

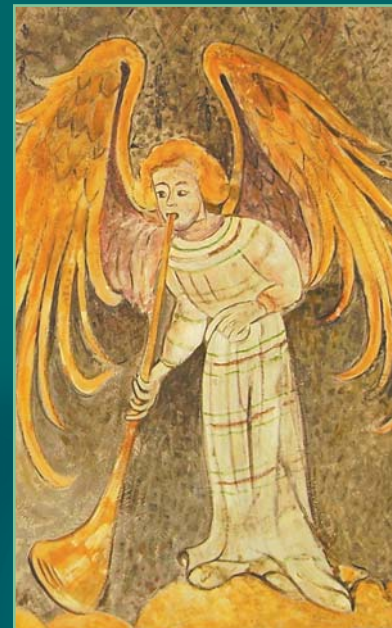
*Wer Allegro
in Entschlüssen,
Moderato
in Genüssen
und Piano
das Vergnügen
liebt:
aber Forte
seine Pflichten
übt –
spielt in schönster
Harmonie
seines Lebens
Sinfonie!*

Eine Arbeitshilfe des Evangelischen Posaunendienstes in Deutschland e.V.

2010

Musikalische Begriffe

Für Andacht und Gottesdienst



Für Andacht und Gottesdienst 2010

Eine Arbeitshilfe für Posaunenchor



Evangelischer
Posaunendienst
in
Deutschland e.V.

Für Andacht und Gottesdienst 2010

Eine Arbeitshilfe
für Posaunenchöre

Herausgegeben vom Evangelischen
Posaunendienst in Deutschland e.V.
durch Werner Jung
unter Mitarbeit von Martin Anefeld,
Stephan Eichner, Dr. Folkert Fendler
und Hans-Ulrich Schäfer



Strube Edition 9087

ISBN 978-3-89912-136-0

Copyright:

Evangelischer Posaundienst
in Deutschland e.V.

Cansteinstraße 1

33647 Bielefeld

Telefon (05 21) 43 34 43

Mail info@epid.de

Karikaturen von Gerard Hoffnung

aus: Das große Gerard Hoffnung Buch

Sämtliche Cartoons, Langen Müller 7,

Auflage 2003

Fotos: Wilfried Gollmer

Layout & Satz:

Wilfried Gollmer, 72574 Bad Urach

Druck: *die Bühlersche*

Grafik & Druck, 72574 Bad Urach

Mail info@buehlersche.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Andachten	6
Andacht zur Jahreslosung	7
Bläsergottesdienst zu musikalischen Begriffen	88
Eine Predigt in Wort und Musik zu »Jesu, meine Freude« EG 396	94
Wochensprüche und Wochenlieder	100
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	118
Musikalische Begriffe	124





Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Andachtsbuch, das auf musikalischen Begriffen basiert, ist etwas ungewöhnlich. Aber die Musikpädagogik weist uns darauf hin, welche enge Beziehung zwischen dem Musizieren und dem sozialen Verhalten besteht. In der Musik lernen wir aufeinander einzugehen, auf den anderen zu hören, einen Schritt zurückzutreten aber auch seinen Wert im solistischen Spiel zu erproben und zu zeigen. Ich lerne mich zu konzentrieren, Pausen einzuhalten und mein Herz durch die unterschiedlichsten Musikstile zu weiten.

Wer über musikalische Begriffe nachdenkt, merkt, wie viel Lebens- und Glaubensweisheiten in ihnen verborgen sind. Sie stehen eben nicht nur als Anweisung des Komponisten für das Musizieren eines Musikstückes, sondern sie können auch unser Verhalten und unser Lebensverständnis hinterfragen und prägen. Dies wird auch im vorgeschlagenen Gottesdienst und der Predigt deutlich. Musik ist mehr als Freizeitvergnügen. Sie unterstreicht biblische Aussagen und setzt Lebenserfahrungen zum christlichen Glauben in Beziehung. Die Begriffe öffnen einen neuen Blickwinkel auf alte Glaubenswahrheiten, die vielleicht für manchen selbstverständlich und deshalb nichts sagend geworden sind.

Andachten während der Probenarbeit sollen nicht nur den Lippen eine kleine Erholungspause gönnen, sondern auf die Mitte unseres Musizierens hinweisen: Wir wollen mit unseren Instrumenten nicht nur für eine gute Stimmung sorgen, sondern bewusst Gott loben und Menschen anstecken, fröhlich in dieses Lob einzustimmen.

Herzlichen Dank allen Autoren, die sich auf diesen Weg eingelassen haben, nämlich mit wenigen Worten eine Beziehung zwischen den musikalischen Begriffen, dem Glauben und dem Leben herzustellen.

Werner Jung,

Vorsitzender des Theologischen Ausschusses im EPiD

Andachten



Introduzione

Jahreslosung 2010

***Jesus Christus spricht:
Euer Herz erschrecke nicht !
Glaubt an Gott
und glaubt an mich !***

Johannes 14, 1

Neujahr

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Johannes 14, 1 – Jahreslosung 2010

Zu Beginn eines neuen Jahres halten wir Ausschau: Welche Zeichen geben uns Zuversicht? Angesichts vieler Schreckensmeldungen sehnen wir uns nach Ermutigung. Christus kennt die Gefühlslage seiner Jünger. Von Erschrecken ist die Rede. Ein Erschrecken, das bis ins Innerste, ins Herz reicht: Wer erschrickt, neigt zu irrationalen Reaktionen. Er ist Gefangener des eigenen Erschreckens. Flucht ist ein natürlicher Reflex: Dem entkommen, was uns überfordert. Die Bibel erzählt, wie Petrus diese Erfahrung in der Nacht vor Jesu Kreuzigung macht: Er wird erkannt, seine Tarnung droht aufzuliegen. Ein Erschrecken mit fatalen Folgen: Zu spät erkennt Petrus, dass sein »Ich kenne ihn nicht!« nicht nur Verrat an Christus ist. Seine Selbstsicherheit zerbröckelt. Etwas in ihm zerbricht und braucht viele Tränen und die Vergebung Jesu, um zu heilen. Sicher sind wir nicht weniger »schreckhaft« als Petrus.

Christus kennt unsere menschlichen Schwachpunkte und setzt etwas dagegen: Glauben und Vertrauen, das stärker sein wird als unser Erschrecken: Glauben und Vertrauen auf den himmlischen Vater und den Menschenbruder Christus. Von beiden gehalten, sind wir nicht mehr an das eigene Erschrecken ausgeliefert. Ein Ort der Geborgenheit tut sich auf, der über das neue Jahr Gültigkeit hat.

Wir beten: *Christus, in deiner Liebe geborgen, gehalten
von der Barmherzigkeit des Vaters gehen wir
getrost in das Neue Jahr.
Behüte uns mit Deinem Segen. Amen.*

Bernhard Silaschi



attacca

Dieser Begriff bedeutet, dass zwei musikalische Teile sofort ohne Pause nacheinander gespielt werden. So schließt auch das neue Jahr unmittelbar an das alte an. Die Uhren werden um Mitternacht nicht angehalten, damit man erst einmal tief Luft holen und neue Kräfte für die kommenden zwölf Monate schöpfen kann. Die Uhr läuft weiter. Kaum ist ein Termin abgehakt, drängt der nächste. Die eine Aufgabe ist noch nicht ganz erledigt, wartet schon die nächste.

Aber Menschen brauchen Verschnaufpausen, damit sie nicht von der Arbeit im Alltag erdrückt werden. Sie können nicht ständig unter Spannung stehen und sofort wieder Neues in Angriff nehmen. Ein »Burn out« ist leider oft das Ergebnis eines solchen Lebensstiles. Menschen benötigen Pausen.

Gottes Liebe dagegen braucht keine Pause. Sie begleitet in der täglichen Hektik und Ruhelosigkeit. Diese Liebe trägt, wenn beim ständigen »attacca« im Leben jemandem die Luft ausgeht, wenn Spannung das Leben nicht bereichert, sondern zur Last wird und der nächste Schritt keine Freude auslöst, sondern nur erschöpft oder ängstlich gewagt werden kann. Gottes Liebe bleibt an dieser Welt dran. Sie begleitet auf den spannungsvollen Wegen, sie bricht nicht ab, wenn der Mensch schuldig wird und versagt.

Wir beten: *Barmherziger Gott, deine Liebe lässt sich durch nichts aufhalten. Sie trägt durch das neue Jahr. Sie hält uns, wenn uns keine Zeit zum Verschnaufen bleibt. Du stehst zu uns auch in den Veränderungen dieses Jahres. Amen.*

Werner Jung



2. Sonntag nach Weihnachten

3. Januar

Intermezzo

War Jesu Wirken auf der Erde nur ein Intermezzo – ein kurzes Zwischenspiel? Zwar wird nach 2000 Jahren noch viel von ihm geredet, aber wie wirkt er in unserer Zeit? Paulus sagt: »Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi«! (2. Kor. 4,6)

Damit ist gesagt, dass Gott das Finstere in unserem Leben überwunden hat. Der helle Schein, das ist die Wirkungsweise Jesu. Ohne ihn wären wir längst in Finsternis und in Hoffnungslosigkeit versunken. Wir erkennen, gewissermaßen durch Jesus hindurch, etwas von der Herrlichkeit Gottes. Jesus spiegelt die Eigenschaften Gottes wider – auch Gottes Herrlichkeit. Diese Erkenntnis war für Paulus so überwältigend, dass er in der Welt herum reiste, um allen Menschen davon zu berichten. Was wäre aus unserer Welt ohne diese Tat geworden?

Das Böse ist überwunden? Wir sehen in unserer Welt noch viel Finsternis und Boshaftigkeit; vieles haben die Menschen selbst hervorgerufen und zu verantworten. Aber das Licht leuchtet, die Hoffnung lebt, die Chance auf Veränderung ist da. Lasst uns davon in unserem Umfeld berichten – jeder mit seinen Möglichkeiten und gemeinsam mit unseren Instrumenten. Nicht in Form eines Intermezzos, sondern beständig und beharrlich.

Wir beten: *Gott, Du hast mit deinem Sohn Jesus Christus unser Leben hell gemacht. Erleuchte weiterhin die Welt mit deiner Herrlichkeit und segne uns. Amen.*

Friedel W. Böhler



maestoso

Es ist eine erhabene majestätische Gesellschaft, die unsere Tradition zu Epiphantias um die Krippe gruppiert: Könige aus dem Morgenland. Caspar, Melchior und Balthasar. Doch nicht mit Pomp und großem Gehabe kommen diese Könige daher. Behutsam knien sie vor dem Kind nieder. Denn sie erkennen: Das Kind in der Krippe ist der Herr der Welt, der König alle Könige. Und sie spüren: dieser Herr ist wahrhaft erhaben, aber nicht überheblich. Dieser König ist wirklich majestätisch, aber nicht prahlerisch. Seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Das erfüllt die hochkarätigen Gäste an der Krippe mit einem starken Gefühl von warmer Menschlichkeit. So erleben sie Gott als die aufrichtende Kraft, als die Quelle für Erfahrungen von Lebenssinn, als den Ort des Glücks ohne Selbstbetrug. Es ist wie ein Maestoso auf ihrem Lebensweg. Viele sehnen sich nach dem richtig großen Erlebnis, wie es die drei Könige aus dem Morgenland an der Krippe hatten. Etwas, das uns heraushebt aus dem gewöhnlichen Alltag, aus den niederdrückenden Erfahrungen, aus dem kleinmachenden Druck. Seine Majestät, der Herr der Welt, Jesus Christus bewirkt dieses große Erlebnis.

Wir beten: *Herr Jesus Christus, du richtest uns auf und gibst unserem Glauben eine erhabene Kraft. An deiner Hand können wir unseren Weg erhobenen Hauptes gehen. Wir danken dir dafür. Amen.*

Stephan Eichner

con spirito

In verschiedenen Sinfonien begegnen uns Sätze, die mit »Allegro con spirito« überschrieben sind. Sie sind lebhaft und spritzig zu spielen – mit Esprit, mit Schwung, mit Begeisterung. »Spritzig spielen« dürfen wir Bläserinnen und Bläser nicht zu wörtlich nehmen. Aber oft geht es feucht zu, wenn vom Geist die Rede ist. Und das meint nicht die »geistvollen« Getränke, die Spirituosen.

Jesus wurde im Wasser des Jordans getauft. Dabei ließ sich der Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herab. Eine Stimme sagte: Dies ist mein Sohn, über den ich mich von Herzen freue. – Wasser und Geist, zwei Elemente, die zur Taufe gehören. Sie erinnern uns: Wir sind Kinder Gottes. Er hat uns das Leben geschenkt – wie Eltern ihren Kindern.

Das lateinische Wort »spiritus« betrifft uns Bläserinnen und Bläser ganz wörtlich. Es geht dabei um das Blasen, den Hauch, den Atem, um das, was Leben ausmacht.

Unser Blasen reiht uns ein in die Bewegung des Schöpfers. »Er gab uns Atem, damit wir leben . . .«. Wie schön ist es, dass wir mit dem Atem unseres Körpers auf Instrumenten Töne erzeugen können. Daraus entsteht Musik, mit der wir auf den Schöpfer hinweisen.

Lasst uns das tun »con spirito«, mit Begeisterung!

Wir beten: *Herr Jesus Christus, dein guter Geist bringt
unser Leben in Bewegung.
Hilf uns, so begeistert zu blasen,
dass Menschen dadurch einen erfrischenden
Lebensstrom deines Segens erfahren. Amen.*

Michael Salewski

2. Sonntag nach Epiphania

17. Januar

Capriccio

Begabte Menschen haben schöne Einfälle (concetti), d.h. gute Gedanken und etwas volkstümlich ausgedrückt: «capricci». Die launigen, verspielten eigenwillig freudigen Kompositionen können Capriccio genannt werden.

Es war ein freundlicher Einfall von Maria, ihren Sohn auf die knappen Weinvorräte hinzuweisen.

Ein Fest ohne Wein, das kann es doch nicht sein.

*Eine Hochzeit ohne den Saft der Trauben,
das wird doch niemand glauben.*

Jesus setzt ein Zeichen. Mit dem guten Wein auf der Hochzeit in Kana offenbart er sich als Freudenmeister.

Seine Jünger beginnen an ihn zu glauben.

In unseren Gemeinden leben wir mit Menschen zusammen, deren Glauben in der Freude und in der Dankbarkeit über die Fülle unseres Lebens gewachsen ist. In unseren Gemeinden leben wir aber auch mit Menschen zusammen, deren Glauben in der Not, in der Angst und im Leiden gewachsen ist.

Es war wohl Gottes schöner Einfall, uns zusammenzufügen, obwohl wir scheinbar nicht zusammen passen.

Den Fröhlichen und den Ängstlichen, den Dürstenden und den Satten, allen gemeinsam ist die Fülle Gottes verheißen.

Wir beten: *Herr unser, du beschenkst uns reichlich.*

Mit dir zieht Freude in unser Leben ein.

*Gib uns Einfälle und gute Gedanken,
um unsere Freude an dir*

anderen Menschen weiterzugeben. Amen.

Martin Huss



Modulation

Achtet auf die Vorzeichen! Achtet auf die Tonart! – Das sind zwei wichtige Grundsätze für alle, die Musik machen. Vorsicht, wenn im Notenbild plötzlich Auflösungszeichen auftauchen oder sich die Vorzeichen ändern! Das bedeutet: Die Tonart wechselt. Wir nennen diesen Wechsel »Modulation«. Da muss man schnell reagieren und umdenken. Da muss man sich womöglich auf andere Griffe und Züge einstellen und neu hinhören.

Solche Veränderung, solche Modulation gibt es auch im täglichen Leben. Als Christen haben wir ein bestimmtes Vorzeichen. Das ist die Taufe. Unter dem Vorzeichen der Taufe leben wir froh und dankbar als Gottes Kinder.

Aber was ist, wenn sich die Vorzeichen ändern?

Wenn Krankheiten, Verluste, eigene Schwächen einem zu schaffen machen und sich eine neue Lebenstonart mit Enttäuschung, Klage oder Trauer einstellt?

Die musikalische Modulation kann auch zur Ausgangstonart zurückführen. Bei den einschneidenden Veränderungen, mit denen wir im Leben rechnen müssen, sollen wir den Ursprung und das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Das erfordert Aufmerksamkeit und manchmal auch Umdenken. Achtet auf die Vorzeichen! Achtet auf die Tonart!

Wir beten: *Guter Gott, wir danken dir für das Geschenk der Taufe. Lass uns unser Leben unter diesem Vorzeichen sehen und hilf uns, mit Veränderungen und Einschnitten fertig zu werden. Amen.*

Johannes Pfeifer

Notenwert

Der Notenwert beschreibt die Dauer eines Tones.

Aber zeigt allein die Länge eines Tones, wie wertvoll eine Note ist? Noten fallen nicht durch Zufall aufs Papier.

Ein Komponist setzt jede einzelne an ihre Stelle, alle sind sie wichtig und haben eine Aufgabe: Ein lang ausgehaltener Grundton gibt Halt und Orientierung.

Eine kurze Durchgangsnote ergänzt vielleicht eine Melodie.

Eine Reibung bereitet die nachfolgende Auflösung eindrucksvoll vor. Unsere Aufgabe beim Musizieren ist es, jede Note wie ein wertvolles Gut zu behandeln. Das bedeutet nicht nur, jeden Ton in der vorgeschriebenen Länge zu musizieren.

Es heißt auch, in jedem notierten Ton seine Aufgabe und damit seinen Wert jenseits des Notenwertes zu sehen.

Mit uns Menschen ist es ähnlich. Unser Schöpfer hat uns mit Bedacht ins Leben gerufen.

Wir und unsere Mitmenschen sind nach seinem Willen wertvoll und wichtig, wo er uns hinstellt.

Wir beten: *Lieber Vater im Himmel,
schenke uns aufmerksame Augen,
mit denen wir erkennen,
wie wertvoll unsere Mitmenschen sind.
Hilf uns erkennen,
wo du eine Aufgabe für uns hast.
Segne unser Tun, damit es gelingen kann.
Amen.*

Anne-Barbara Höfflin

crescendo

Crescendo heißt »lauter werden«. Genau genommen heißt es aber »allmählich lauter werdend«. Das ist viel komplizierter und kann nur mit hohem innerem Engagement und guter, auch körperlicher Vorbereitung musiziert werden. Außerdem steht davor und danach oft eine Dynamikbezeichnung, zum Beispiel *p* oder *f*, die das Ende der Veränderung bzw. die zu erreichende Lautstärke anzeigt.

Diese moderne Form des Crescendos über mehrere Takte mit dem ganzen Ensemble (Orchester) wurde im 18. Jahrhundert von Komponisten im Großraum Mannheim so überzeugend präsentiert, dass dies bald in ganz Europa als eigenständige musikalische Ausdrucksform geschätzt und eingesetzt wurde (Mannheimer Schule).

Im Posaunenchor wünsche ich mir, dass die Crescendi gleichmäßiger und kräftiger ausfallen und man die Entwicklung nicht nur hört, sondern auch spürt. Es ist wichtig, die Anfangslautstärke und das Ziel genau im Auge zu behalten.

Gerade in dieser Begrenzung entsteht eine vielfältige, wohl-tuende Spannung. Das ist auch in unserem Leben so. Wenn es nur darum geht, immer lauter und lauter zu werden, dann ist nicht nur in der Musik, sondern auch im »richtigen Leben« einiges verspielt.

Wir beten: *Guter Gott, hilf uns zu verstehen,
dass Entwicklung Zeit braucht und es in der
Musik und in unserem Leben wichtig ist, genau
zu schauen, wohin wir uns entwickeln wollen.
Amen.*

Siegfried Markowis

EG 495, 2 Gib, dass ich tu mit Fleiß

ritardando

In der Alten Musik sind es oft nur zwei Noten, die vor dem Schlussakkord langsamer gespielt werden; in der Romantik können es mehrere Takte sein. Aber ganz gleich, wo »rit.« steht – alle müssen auf den/die Chorleiter/in achten. Er oder sie gibt das verlangsamte Tempo an.

Die Zeiten des Kirchenjahres folgen aufeinander wie die Sätze einer Suite – unterschiedlich in Tonart, Tempo und Charakter. Die Epiphaniiaszeit als lichtreiche Fortsetzung der weihnachtlichen Freudenzeit ist vergangen.

Estomihi (»Sei mir ein starker Fels«, Ps.31,3) bildet einerseits einen ritardierenden Abschluss. Andererseits deutet der Wochenspruch auf Neues hin: »Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn« (Luk. 18,31). Mit Aschermittwoch beginnt die Passionszeit.

Die Geschichten der Evangelien zeigen den Weg Jesu zum Kreuz. Wer Leid tragen muss, erfährt eine Verlangsamung seines Lebens. Gut, wenn er dann erkennt, dass der »Dirigent« ihm nicht nur gegenübersteht und Takt und Tempo vorgibt. Im leidenden und sterbenden Jesus findet er Gott an seiner Seite, der an seinem und dem Leiden der Welt teilnimmt.

Wir beten: *Guter Gott, zu allen Zeiten haben Menschen in Trauer und Unglück Jesus als den Überbringer deiner rettenden Liebe gesehen. Wir danken dir, dass wir durch ihn sicheren Grund für unser Leben haben. Amen.*

Eberhard Erdmann

EG 275,1.3.4 In dich hab ich gehoffet, Herr

Taktwechsel

Jeder von uns freut sich, wenn die Dinge ihren gewohnten Gang gehen. Dann fühlen wir uns sicher: Wir wissen, was kommt und stellen uns darauf ein. In diesem Einklang der Dinge steckt aber auch eine Gefahr.

Deshalb Augen und Ohren auf! Überraschend kann sich der Rhythmus ändern. Da hat jemand mit der Zeit den Anschluss verloren, indem er sich aus der Gemeinschaft zurückgezogen hat und merkt plötzlich: »Ich steh ja ganz alleine da!« Auch geplatzte Träume oder gescheiterte Pläne bringen schnell aus dem Takt.

Taktwechsel verunsichern zwar, sie eröffnen aber auch neue Möglichkeiten und lassen uns neue, vielleicht sogar ungeahnte Fähigkeiten an uns entdecken. Wir können miteinander und voneinander lernen. Im Zusammenspiel kommen wir alle weiter. Gott sei Dank bin ich bei den Taktwechseln meines Lebens nicht allein.

Wir beten: *Lieber himmlischer Vater, du kennst unseren Ehrgeiz, besser sein zu wollen als andere. Manchmal wollen wir einen Taktwechsel in unserem Leben erzwingen. Bewahre uns, dass wir uns in falsche Träume versteigen. Lass uns auf dem Boden bleiben. Du bleibst der Ursprung aller Dinge. Mit deiner Liebe und Fürsorge kommen wir alle weiter, auch wenn manche Taktwechsel unbequem sind. Dir sei Lob und Preis. Amen.*

Erich Eysselein

EG 601 (Bayern), 1-4 Singt dem Herrn und lobt ihn

Grave

»Grave« bedeutet »schwer«, »bedächtig«, »majestätisch«. Das sind eindrucksvolle Bezeichnungen. Wenn wir unseren Lebensverlauf anschauen, können wir feststellen, dass manches nicht so gelungen ist, dass wir gravierende Fehler machen. Besonders in unseren Beziehungen.

Im 1. Johannesbrief heißt es: »Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; Furcht ist nicht in der Liebe . . .«

(1. Johannes 4, 17)

Johannes spricht also von Liebe und Furchtlosigkeit am Tag des Gerichts. An diesem Tag werden wir verstehen, warum es so gelaufen ist, wie es gelaufen ist. Wir, als befreite Christen, werden an dem Gericht beteiligt sein und Gottes Handeln und Entscheiden befürworten. Keiner, der sich für Christus entschieden hat, braucht sich vor eigenen Fehlentscheidungen zu fürchten. Denn, so Johannes, wo die Liebe stark ist, da hat die Furcht keinen Platz. Dann wird unser Leben zu einem majestätischen Grave.

Wir beten: *Lieber Herr Jesus, wir danken dir,
dass du der Richter bist.
Dein Motiv ist immer die Liebe,
auch an diesem entscheidenden Tag.
Wir dürfen furchtlos dieser Zukunft
entgegengehen. Amen.*

Hans-Joachim Scheithauer

Fuge

Ein häufiges Szenario: Die erste Stimme präsentiert selbstbewusst das Fugenthema, die zweite folgt etwas wackelig und unrhythmisch. Die dritte Stimme startet vor Aufregung zu früh, die vierte versucht durch Lautstärke das nahende Chaos abzuwenden. Und die Bewegungen des Dirigenten werden immer hektischer. Die Bläser scheinen auf der Flucht voreinander zu sein. Tatsächlich, daher kommt das Wort Fuge! Aber was ist entscheidend für das Gelingen einer Fuge?

Die einzelnen Stimmen mit ihren Fugeneinsätzen müssen einander im Hinblick auf Dynamik, Rhythmus, Artikulation und Klangfarbe nachahmen. So entsteht ein homogenes Klangbild, in das der Zusammenklang aller Stimmen mündet.

Bezogen auf unser Leben heißt das: Wir sammeln über das Nachahmen Erfahrungen, die uns schließlich zu der Persönlichkeit machen, die wir sind. Dafür sind wir in unserer von Vielfalt, Tempo und Individualität gekennzeichneten Gesellschaft besonders auf Menschen angewiesen, die uns christliche Werte und Normen vorgeben. Solche Menschen erzählen von der Kraft des Evangeliums und leben einen respektvollen Umgang miteinander vor. Sie weisen auf die Kraft der Gemeinschaft hin. So ist unser Leben einer Fuge vergleichbar: Leben bewegt sich zwischen Nachahmung bzw. Nachfolge und eigener Ausprägung.

Wir beten: *Unser Gott, lass uns das Leben als den Zusammenklang aller Stimmen erfahren, um die Angst zu überwinden, alles könnte aus den Fugen geraten. Amen.*

Jörg Häusler

Synkope

Tag für Tag der gleiche Trott. Das Metrum ist vorgegeben. Du beugst dich ihm. Du driftest mit dem Gefühl durch den Tag, nebensächlich zu sein, der unbetonte Taktteil im Opus des Lebens. »Ich kann mich abstrampeln; Ergebnis: nix!«

Da kommt der Komponist, beachtet dich und fordert dich auf, deine Fähigkeit zu erkennen und einzusetzen. Du verbindest dich mit anderen und dadurch wird das Unbetonte hervorgehoben. Ein neuer Akzent wird gesetzt. Dadurch kommt Leben in die Komposition. Du bist eine Synkope im grauen Alltag! Lätare – freue dich!

Jahrelang warst du Teil der Harmonie, hast vielleicht sogar das Metrum bestimmt. Jetzt bist du in Rente und denkst, dass die alten Melodien nicht mehr gefragt sind.

Werde ruhig und spüre, wo Gott dir Möglichkeiten gibt, neue Akzente zu setzen und dadurch eine Synkope im mitmenschlichen Konzert zu werden. Lätare – freue dich!

Eine Synkope ist oft ein Stolperstein im Ablauf des Musizierens. Sie zu begreifen, ist nicht einfach.

Sie ist »anders« und muss sich doch dem Metrum beugen. Da muss hart geübt werden. Geduld ist angesagt. Und plötzlich klappt das gemeinsame Wirken. Gott sei Dank! Lätare!

Wir beten: *Gott, du hast deinen Sohn in unseren Alltag gesandt und so neue Akzente gesetzt.*

Sie für mein Leben zu entdecken, fällt mir schwer. Darum bitte ich dich, mir die nötige Ruhe an Leib und Geist zu geben, um deine Hilfe zu erkennen. Amen.

Hans Peter Günther

Tremolo

Wenn ein Komponist im Musikstück das Tremolo-Zeichen eingetragen hat, dann soll die Musik hier durch vibrierende Tongebung einen besonders festlichen Höhepunkt haben – oder sie soll umgekehrt die Not einer ängstlichen Empfindung ausdrücken. In diesen Wochen der Passionszeit denken wir daran, dass im Leben Jesu beides zusammen kommt. Im Garten Gethsemane überfällt ihn Todesangst mit Furcht und Zittern, seine Seele ist betrübt bis in den Tod.

Aber er weicht nicht ab von seinem Weg. Er übergibt in bewundernswertem Vertrauen sein Leben dem, dessen Wille geschehen soll. Und so wird der schreckliche Weg durch Angst, Verachtung, Verrat und Todesqualen zu einem Sieg über Hölle und Tod.

Christus, das Gotteslamm, das zur Schlachtbank geführt wird, ist zugleich der auferstandene Herr, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Wenn in schlimmen Stunden auch wir von Angst gebeutelt werden, dürfen wir uns an Jesus wenden. Er fühlt mit in unserer Not, kann uns aber auch festhalten, dass wir nicht verzweifeln oder kopflos handeln, sondern auf seine Hilfe vertrauen und darauf, dass uns alle Dinge zum Besten dienen können.

Wir beten: *Herr Jesus, dir wollen wir vertrauen,
wenn es uns gut geht, aber genauso,
wenn Angst und Not über uns kommen.
Lass uns nicht fallen, sondern steh uns allezeit
bei mit deiner Gegenwart und Hilfe. Amen.*

Gotthart Preiser

Trugschluss

Wenn statt des erwarteten Schlussakkordes das Musikstück plötzlich ganz anders weitergeht, dann sprechen wir von einem Trugschluss. Als Jesus in Jerusalem einzog, gab es auch klare Erwartungen: da würde endlich er verheißene Retter einziehen, der Sohn Davids, des mächtigen und streitbaren Königs. Da hoffte man auf Befreiung von Unterdrückung. – Das war ein Trugschluss. Statt des Pferdes ein Esel, statt des Sieges der Tod am Kreuz. Jesus kam anders und kommt auch heute anders als erwartet. Nicht als einer, der dreinschlägt und die Verhältnisse auf einen Schlag verändert. Vielmehr als einer, der sich solidarisiert mit Leidenden und Unterdrückten, der Gewalt nicht mit Gewalt beantwortet, der auf eine Kraft verweist, die hinter allem Irdischen waltet: Gottes Liebe. Es wäre aber nun falsch zu glauben, dass solche scheinbare Passivität von vornherein zum Scheitern verurteilt wäre. Denn Jesu Kreuzigung erwies sich später als der größte Trugschluss der Geschichte. Statt des erwarteten endgültigen Todes erwuchs aus diesem Geschehen Kraft zum Leben und zur Vergebung, wurde die Macht der Liebe deutlich, wurden Millionen Menschen verändert, befreit und von Vertrauen auf Gott erfüllt.

Wir beten: *Großer Gott, wir danken dir für dein machtvoll-
volles Eingreifen in die Geschichte und in unser
Leben. Öffne unsere Augen, dass wir nicht
vorschnell urteilen, dass wir dich und deinen
guten Willen mit uns hinter allem,
was geschieht, entdecken. Amen.*

Dr. Folkert Fendler

*»Gelobt sei, der da kommt / in Gott, des Höchsten Namen,«
so riefen alle, die / zu Jesu Einzug kamen.
Palmzweige grüßten ihn, / das Hosanna klang.
Das Volk Jerusalems / empfing ihn mit Gesang.*

*Du scheutest nicht den Streit /
und gingst bewusst ins Leiden.
Herr, gib mir solchen Mut / und lehr mich unterscheiden,
wann ich mich fügen muss, / hinnehmen soll das Leid,
und wann für Widerstand / und Kampf sei rechte Zeit.*

*Auf einem Esel ritt / der große Wundertäter
das Volk begriff es nicht, / manche verstanden später:
der König, der hier kommt / ist nicht von dieser Welt,
nicht Pracht, Prunk, Ehr und Ruhm – /
Demut und Liebe zählt.*

*»Kreuzige, kreuzige,« /
so scholl es bald schon durch die Gassen.
Die engsten Freunde selbst / hatten den Herrn verlassen.
Verleih mir festen Mut, / gib mir Beständigkeit,
mach mich, mein's Lebens Kraft, / zu folgen dir bereit.*

Melodie: Du großer Schmerzensmann

Text: Folkert Fendler

Vorzeichen Kreuz

Das Kreuz als Vorzeichen in einem Musikstück ist für viele Bläser eine Herausforderung, ja ein »rotes Tuch«. Auch erfahrene Bläser stolpern ab und zu über dieses Versetzungszeichen.

Wie viel mehr ist das Kreuz auf Golgatha für viele Menschen eine Provokation. Das war es auch in Jerusalem an diesem Tag, als Jesus mit den beiden Verbrechern auf Golgatha gekreuzigt wurde. »Wenn du der Sohn Gottes bist, dann hilf dir selber und steig herab vom Kreuz«, so verspotteten sie den Gekreuzigten. Doch er reagierte nicht, er ging seinen vorgezeichneten Weg in den Tod. Kann ich das nachvollziehen? Bin ich mir bewusst, was das Kreuz für mich bedeutet?

Jesus starb stellvertretend für mich! Eigentlich müsste ich dort am Kreuz hängen mit aller meiner Schuld, die mich schwer nach unten zieht!

Das Kreuz in der Musik erhöht die nachfolgende Note um einen Halbton. Das Kreuz Christi zieht mich aus den Niederungen meiner Schuld nach oben. Sein Weg ans Kreuz geschah aus Liebe zu mir, damit ich befreit leben kann.

Ich wünsche Dir, dass Du nicht über dieses Kreuz stolperst, sondern es als Befreiung zum Leben annehmen kannst. Dass Du alles, was Dich belastet, am Kreuz ablegen kannst, damit es Dich nicht nach unten zieht.

Wir beten: *Jesus, ich danke dir, dass du für mich den Weg ans Kreuz gegangen bist. Ich danke dir, dass wir mit dem, was uns belastet, zu dir kommen dürfen. Nimm das alles von uns und schenke uns deinen Segen. Amen.*

Albrecht Schuler

*Das Kreuz ist aufgerichtet, der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde der Schöpfer selbst zum Entgelt.*

*Er wollte, dass die Erde zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich, der sollte wiederbringen,
die sonst verloren gingen, dafür gab er zum Opfer sich.*

*Er schonte den Verräter, ließ sich als Missetäter
verdammen vor Gericht, schwieg still zu allem Hohne,
nahm an die Dornenkrone, die Schläge in sein Angesicht.*

*So hat es Gott gefallen, so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein, der Sieg im Unterliegen,
der Segen im Versiegen, die Liebe will verborgen sein.*

*Wir sind nicht mehr die Knechte der alten Todesmächte
und ihrer Tyrannei. Der Sohn, der es erduldet,
hat uns am Kreuz entschuldet.
Auch wir sind Söhne und sind frei.*

Text: Kurt Ihlenfeld 1967

Melodie: Manfred Schlenker 1977



*Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
nimm wahr, was heut geschieht;
wie kommt nach großem Leiden
nun ein so großes Licht !*

vivace

Was in der Musik das Vivace ist, ist im Kirchenjahr das Osterfest: Voll Jubel feiern Christen den Sieg des Lebens über den Tod. Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. Zu Ostern ist es an der Zeit, Largo und Moll hinter sich zu lassen. »Auf, auf, mein Herz, mit Freuden, / nimm wahr, was heut geschieht; / wie kommt nach großem Leiden / nun ein so großes Licht!« Paul Gerhardt hat so gedichtet.

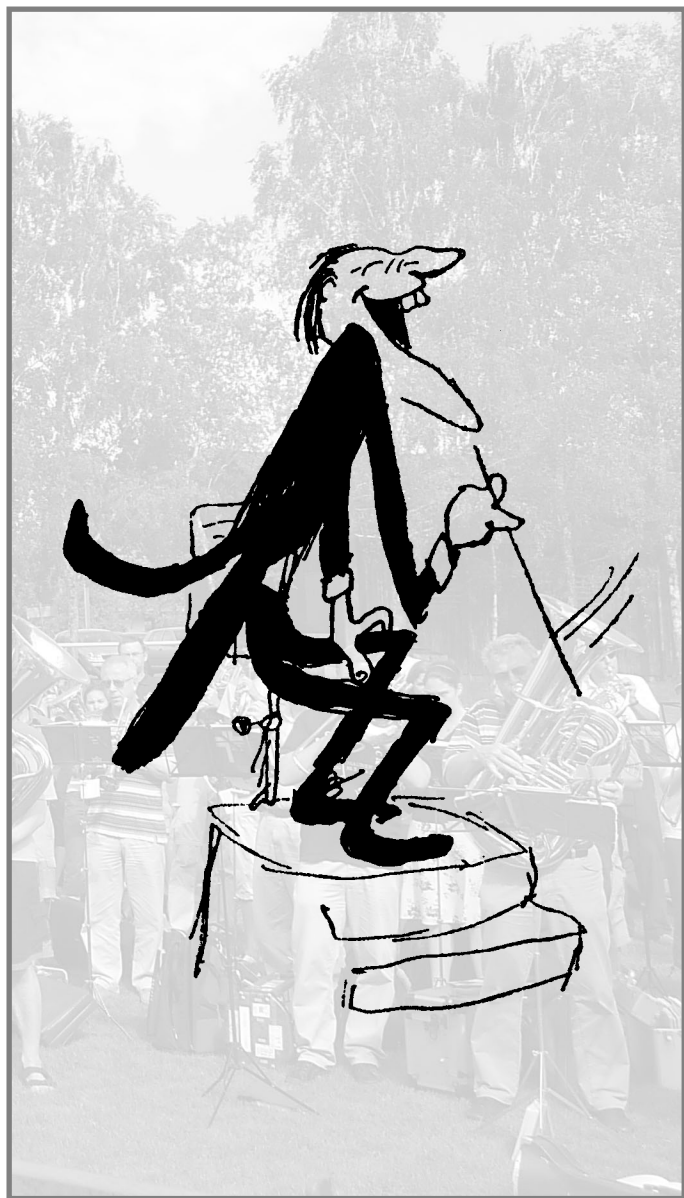
Der Ton des Jubels bestimmt das Osterfest. Dieser Jubel gibt uns die Kraft, Protestleute zu sein gegen den Tod.

Wir singen unsere Freude hinaus in die Welt: Überwunden ist die Angst, die Niedergeschlagenheit ist ausgestanden, der Tod rückt in das Licht des Auferstehungsmorgens. Gottes Ruf weckt neues Leben. Die Starre des Todes schmilzt unter den Strahlen der Auferstehungssonne. In die Stille des Morgens strömt der Gesang ewiger Freude.

Paul Gerhardt führt mit seinem Lied in das österliche Erleben hinein. Als ob sein Lied freudetrunken dem auferstandenen Christus entgegenstürzt, entwickelt es eine österliche Dynamik. Ein Osterlied, das seinem Ziel entgegenstrebt, ein Herz, das Gott entgegengeht. Vivace! Die Botschaft von Ostern ruft dazu auf, den erlösenden Jubel von Ostern weiter zu tragen. »Auf, auf, mein Herz mit Freuden, / nimm wahr, was heut geschieht!«

Wir beten: *Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
dass du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht
und uns zum Leben wiederbracht. Halleluja.*

Bischof Dr. Wolfgang Huber



Scherzo

Mit dem Reich Gottes verhält es sich wie mit einem Scherzo: Es kommt in drei Formen vor: im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe. Sowohl den Glauben als auch die Hoffnung begreife man als Ausprägung der Liebe. Denn die größte unter ihnen sei die Liebe, schreibt jedenfalls Paulus.

Das Reich Gottes kommt im Dreiertakt der Liebe. Jesus sagt: Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, sogar deinen Feind, liebe dich selbst. Das kann ja heiter werden.

Richtig, denn das Reich Gottes kommt, heiter, lebendig, ja lustig. Wer tritt ihm denn entsprechend zutraulich-unbefangen, neugierig-erwartungsvoll, freundlich-offen gegenüber? Doch die Kinder. Wie oft hat Jesus sie den Erwachsenen als erste Reichs-Gottes-Anwärter vor Augen gestellt? Werdet wie sie, dann erlebt ihr das Reich Gottes.

Damit macht man aber keine Scherze!

Nein, das macht man nicht. Denn auch da verhält sich das Reich Gottes wie ein Scherzo: Es ist längst ernsthaft geachtet, es ist angekommen und angenommen. Und viele sind dann wie der Kämmerer aus der Apostelgeschichte, Kapitel 8, fröhlich ihre Straße gezogen.

Wir beten: *Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten dürfen wir wandeln vor dir, Herr, im Lande der Lebendigen und dürfen unseren Wohnort zu deiner Stadt machen, die fein lustig bleibt. Hab Dank dafür. Amen.*

Hans-Ulrich Schäfer



Pastorale

»Eine Pastorale spielt sich luftig und wiegend«, sagten Bläser des Posaunenchores auf die Frage, was sie mit einer Pastorale verbinden. »Die Musik klingt leicht und ländlich« war eine weitere Antwort. Die Pastorale, übersetzt »etwas Hirtenhaftes« ist den meisten aus der weihnachtlichen Musik bekannt. Hirten aus Kalabrien schufen diese Musikform, als sie mit ihren Schalmeien und einer Art Dudelsack durch die Dörfer und Städte in Richtung Rom zogen, um an die Hirten von Bethlehem zu erinnern.

Aber es geht nicht ausschließlich um eine ländliche Idylle.

»Ich bin der gute Hirte«, sagt Christus. Der gute Hirte kümmert sich um seine Herde, er bietet Orientierung und Geborgenheit. Dabei geht es gar nicht immer idyllisch zu. Christus ist der gute Hirte, der sich selbst in Gefahr begibt, um die Gefährdeten zu retten. Er macht sich auf die Suche nach denen, die sich verirrt haben. Er tritt ein für die Menschen. Das tut er so konsequent, dass es ihn sein eigenes Leben kostet. »Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe«. Deshalb können wir darauf vertrauen, dass er auch in den finstersten Tälern bei uns sein wird, und wir dürfen die ruhige, wiegende Geborgenheit erahnen, die sich auch im Rhythmus der Pastorale widerspiegelt.

Wir beten: *Herr, unser Gott, wir danken dir, dass du bei uns bist. Verlass uns nicht, auch wenn einmal die Wege schwierig und die Täler finster werden. Auf deine Güte und Barmherzigkeit vertrauen wir. Amen.*

Cornelia Kastning

Sinfonie

Was macht eine Sinfonie aus? Unterschiedliche Instrumente und Töne vereinigen sich zu einem großartigen Klang. Verbinden sich Übung und Disziplin mit Musikalität und Liebe, wird es prima. Ansonsten klingt es schauerlich. Eine Sinfonie ist zuallererst eine große Aufgabe!

Unsere Welt kennt den Missklang. Klang des Lebens ist nicht einfach harmonisch. Die Bibel sagt: Die ganze Schöpfung seufzt. Mit uns Menschen, aber auch wegen uns Menschen.

Doch nicht die Kakophonie, sondern Gott wird das letzte Wort haben. Die Welt geht nicht den Bach runter. Lärm und Geschrei werden nicht ewig sein, Gott sei Dank! Das Leben wird am Ende grandios erklingen, das steht seit dem Ostermorgen fest. Christus hat den Takt vorgegeben, die Sinfonie hat begonnen. Mensch und Schöpfung können einstimmen und jubeln. Jetzt schon, dem Lärm und dem Missklang der Welt zum Trotz.

Nun sind Übung und Liebe gefragt, damit auch bei uns erste Klänge der großen Sinfonie zu hören, zumindest zu ahnen sind. Gott sei Dank sind wir ein Teil des Ganzen.

Einzustimmen und den Takt zu halten mag schwer fallen. Aber im Leben ist es wie bei jeder Sinfonie: Wenn wir bloß auf den Dirigenten achten, wird's gut werden.

Wir beten: *Lass uns hören, Gott, was Du für die Welt willst. Mach uns aufmerksam und dankbar für das, was im Leben schon stimmt. Hab Dank, dass Du für jeden von uns einen eigenen, guten Part vorgesehen hast. Amen.*

Joachim Lenz

EG 286 Singt, singt dem Herren neue Lieder

Partitur

»Ja, ja, die Musik«, soll Leonard Bernstein gesagt haben. Musik vermag alles. Dissonanzen und Harmonien bedeuten unterschiedlichste Lebensgefühle. Einzelstimmen fügen sich in einen Zusammenklang. In einer Partitur kann man die unterschiedlichsten Tempi, Rhythmen, Artikulationen und dynamischen Zeichen sehen, wie sie sich zu einem großen Werk verbinden. Die Partitur verschafft den Überblick über ein Gewirr von einzelnen Stimmen. Wie in der Musik, so sind auch im Leben die Gegensätze das Anziehende: Herz und Verstand, Mann und Frau, CDU und SPD. Wenn auch die Gegensätze groß sind, in der Partitur des Lebens klingt alles gemeinsam.

Paulus fordert die Gemeinde in Rom auf: »Denn das ist Ziel und der Sinn eures Lebens, dass ihr im selben Geist und mit demselben Wort und Lobgesang den Gott rühmt, der zugleich der hohe Herr der Welt und der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist«. Wir sollen eine singende Gemeinde sein, gemeinsam Gott rühmen. Wenn wir uns gegenseitig akzeptieren, kann eine große Harmonie aus der Gemeinde entstehen. In dieser Partitur ist jeder wichtig, egal, ob er Solotrompete oder Triangel spielt.

Wir beten: *Herr, lass uns mitsingen in deinem großen Lobgesang. Lass uns denen zuhören, denen wir nichts zutrauen, lass uns teilhaben an der großen Harmonie deiner Schöpfung und hilf uns, sie zu bewahren. Amen.*

Reinhard Gramm

Oratorium

Die kürzeste Erklärung für Oratorium lautet wohl: »Kirchenoper ohne Bühnenbild«. Ursprünglich bezeichnet das Wort (abgeleitet vom lateinischen orare – beten) aber den Ort, an dem man sich zum Beten versammelt. Auch unsere Kirchen sind also Oratorien, denn hier versammeln wir uns zum Gottesdienst und zum gemeinsamen Gebet.

Die Betonung liegt auf gemeinsam. Hier geht es nicht um unsere vielen kleinen Stoßgebete, die wir täglich gen Himmel schicken, wenn wir Angst vor der nächsten Mathe-Arbeit oder einer schwierigen Situation im Beruf haben. Manchmal vielleicht auch nach dem Motto: ich weiß nicht mehr weiter, nun darf Gott ran.

In der Gemeinschaft kann man lernen, dass mit dem Beten eigentlich etwas anderes gemeint ist: die betende Gemeinde kann zugeben, dass sie nicht alle Probleme lösen kann und auf alle Fragen eine Antwort hat. Menschen, die um etwas bitten, nehmen eine andere Haltung zum Leben ein: sie sind bereit, sich noch etwas sagen zu lassen. Sie sind keine Alleswisser und Alleskönner, sie können ihre Fehler und ihre Schuld eingestehen und sind trotzdem – ganz anders, als die Werbung es meint – eine starke Gemeinschaft.

Wir beten: *Ich suche Geborgenheit und Gemeinschaft.
Lass mich etwas davon erfahren, freundlicher
Gott, hier im Posaunenchor und in meiner
Gemeinde. Gib mir die Worte, um zu dir zu
beten, und lass mich im Lärm der Welt dein
Wort hören. Amen.*

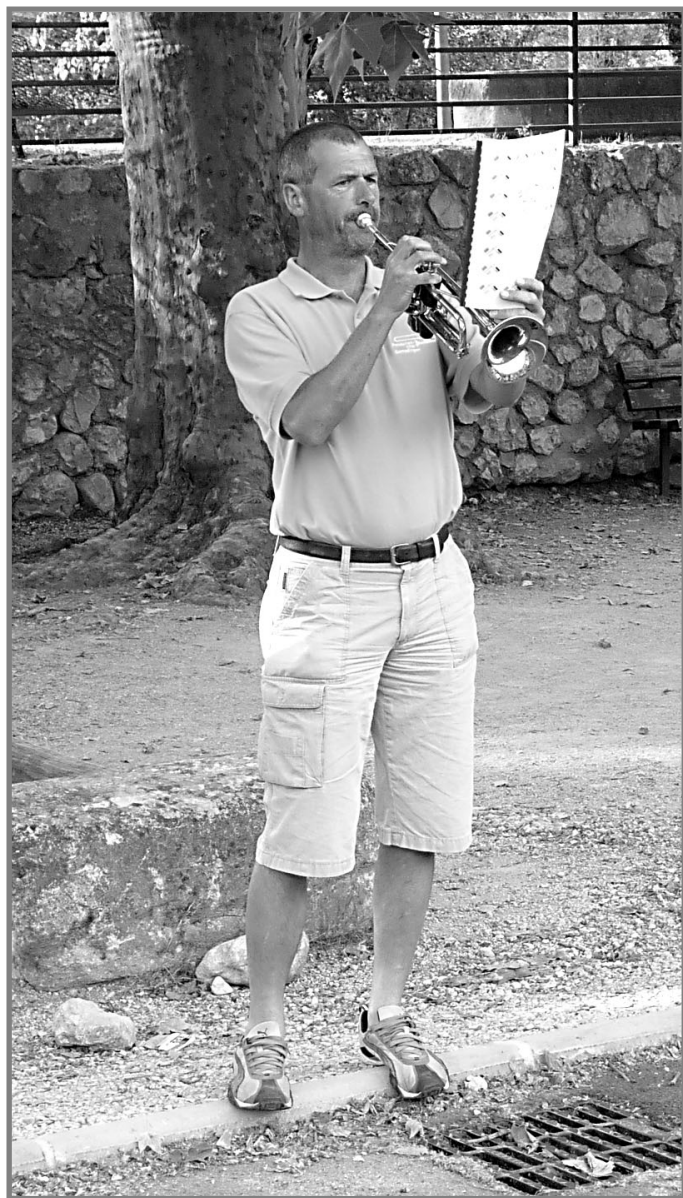
Heidi Heine

Auflösungszeichen

Die Tuba maulte: »Wieder haben wir sämtliche Vorzeichen vergeigt«. »Ich nicht!«, rief die Posaune. Die Trompete konterte: »Du triffst eh keine Töne. Bei dir spielen Vorzeichen keine Rolle«. Die zweite Trompete: »Das blöde Auflösungszeichen nervt«. Das Horn meinte: »Ja, das will alles wieder aufheben! Könnten wir das nicht abschaffen?« Die Posaune: »Das Auflösungszeichen ist buddhistisch, es hat in einem christlichen Posaunenchor nichts verloren!« Die Tuba: »Du meinst, weil es alles auflösen will?« Posaune: »Ja, als wäre nichts gewesen. Kein Kreuz, kein B, sondern alles rein wie am Anfang«. Das Horn: »Ein Nirvana-Zeichen, das uns weismachen will, dass wir jederzeit zum Grundton zurückkehren können«. Posaune: »Aber doch nur für einen Takt!« Die Trompete: »Das Kreuz kennt nur eine Richtung: nach oben!« Tuba: »Richtig, das »B« führt immer nach unten. Lasst uns die »B's« und das Auflösungszeichen abschaffen!« »Hurra!« riefen alle, weil sie glaubten, dass so das Musizieren richtiger würde. Sie probierten ein Lied aus, in dem sie alle »B's« und »Auflösungszeichen« wegließen. (EG 13 ohne sämtliche Vorzeichen spielen lassen). Das Horn fand als erstes die Sprache wieder: »Das war grässlich. Das Auflösungszeichen brauchen wir. Es führt uns nach einer Erniedrigung nach oben und nach einer Erhöhung runter. Damit hat es eine seelsorgerliche und pädagogische Wirkung«. »Und das »B« brauchen wir auch«, sagte nun das Flügelhorn, »denn es gibt nicht nur eine Richtung, die zu Gott führt«.

Wir beten: *Gott, die Himmelfahrt deines Sohnes führt uns zur dir zurück. Dein Auflösungszeichen unserer Schuld ist das Kreuz. Danke. Amen.*

Friedemann Schmidt-Eggert



Cantus firmus

Der feste Gesang, die Grundstimme, die Grundmelodie, das Kernstück des mehrstimmigen Gemeindeliedes trägt diesen ehrwürdigen Namen. Ob es auch eine Grundmelodie des Glaubens gibt? Eine Melodie, zu der alles andere dazu komponiert wird? Es gibt sie: eine Melodie voller Erwartungen. Eine Melodie, die alte Erfahrungen verarbeitet und voller Hoffnung und Sehnsucht nach vorne blickt. Eine Melodie, die von Gottes mächtiger Gegenwart träumt. Die anderen Stimmen: Dank und Lob und Bitte und Klage ordnen sich dieser Melodie unter.

»Es ist ja noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden«. (1. Joh 3,2). »Aber wir sind schon Gottes Kinder«. Dass der Herr kommt, dass sein Geist uns mitreißt und in einen vielstimmigen Chor verwandelt, dass wir alle eins sind in Christus, darauf warten wir noch. Und manch einer will etwas tun, damit der Geist sich endlich deutlich zeigt. Doch wenn Gottes guter Geist uns mitreißt, werden sich unser Gesang und unsere Musik grundlegend verändern. Jede Sehnsucht wird gestillt. Melodien zu Lob und Dank und Jubel werden ertönen. Ein neuer »cantus firmus« wird die Welt erfüllen.

Wir beten: *Herr unser Gott, wir singen, beten und musizieren nicht allein, um dich zu ehren. In allem wollen wir dich auch bitten und Klagen vor dich bringen. Wir warten auf dich, sende dein Licht und deinen Geist, auf dass die Erde verwandelt werde. Amen.*

Martin Huss



Swing

Wo Musik im Swingstil musiziert wird, kann man immer wieder ähnliche Phänomene beobachten. Erst ein vorsichtiges Wippen des Fußes, dann ein zaghaftes Schnipsen der Finger und später ein begeisterndes Mitklatschen der Hände. Und selbst bei denen, die sich eher nicht zur Musik bewegen, bemerkt man eine spontane körperliche Aktivität. Der Swing mit seinem federnden Rhythmus und seinem durchgängigen Puls setzt in Bewegung, steckt an und verbreitet eine gelöste Stimmung. Und plötzlich ist es da: Das Tempo und der Rhythmus werden von allen gemeinsam empfunden. Kaum jemand ist in der Lage, sich dem zu entziehen.

Ähnliches muss sich beim ersten Pfingstfest zugetragen haben. In der Apostelgeschichte wird berichtet, dass die Jünger Jesu vom heiligen Geist erfüllt wurden und zu predigen begannen und die frohe Botschaft zu verkündigen. Der Geist Gottes hat sie angesteckt, hat sie angetrieben und in Bewegung gesetzt. Voller Freude konnten sie von dem berichten, was sie mit Jesus erlebt hatten. Auch in diesem Jahr dürfen wir uns zu Pfingsten von Gottes Geist anstecken lassen und als Bläserinnen und Bläser mit unseren Instrumenten die Größe Gottes unüberhörbar verkündigen. Gottes Geist swingt, wir müssen uns nur in Bewegung setzen lassen.

Wir beten: *Du heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerz das Heil ihr machen kund. Amen.*

Frank Plewka

EG 132 Ihr werdet die Kraft
des Heiligen Geistes empfangen



Dreiklang

Gott ist einer und Gott ist gleichzeitig drei in eins: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das ist schwer zu verstehen. Nach Adam Riese ist drei mal eins drei und nicht eins! Doch Gott ist nicht mit mathematischen Gleichungen zu fassen. Wir brauchen Bilder und Geschichten, um von ihm zu reden.

Musikalischen Menschen mag es helfen, sich einen Dreiklang vorzustellen, um dem Geheimnis der Dreieinigkeit ein wenig nachzuspüren. Drei Töne können einen wunderbaren neuen Klang ergeben: Je nachdem, welche Töne das sind, ist der Dreiklang in Dur oder in Moll. In jedem Fall besteht er aus drei Tönen und bildet doch ein Ganzes. Und er bringt etwas zum Klingen: Freude, Sehnsucht, Hoffnung.

Der erste Ton ist Gott: Gott hat diese Welt erschaffen und erhält sie. Vor einigen tausend Jahren schloss Gott einen Bund mit seinem Volk, der bis heute besteht. Der zweite Ton ist Jesus Christus. Durch ihn zeigt Gott sein menschliches Gesicht. Er weitete damit die Einladung zum Leben mit ihm auf alle Menschen aus. Gott versöhnt uns mit sich selbst, indem er den Tod am Kreuz auf sich nimmt und an Ostern dem Leben zum Sieg verhilft. Im Heiligen Geist, dem dritten Ton, wird das, was vor vielen Jahrhunderten geschah, für uns und in uns lebendig. Das alles bewirkt der eine Gott auf unterschiedliche Weise, um mit uns in Beziehung zu treten.

Wir beten: *Treuer Gott, du zeigst dich uns auf vielfältige Weise und lädst uns in deine Gemeinschaft ein. Lass uns dir Ehre geben mit unserer Musik und mit unserem Leben. Amen.*

Rosemarie Wenner, Bischöfin



Ostinato

Beethovens Violinkonzert, 1. Satz: minutenlang spielt die Pauke fast ohne Unterbrechung die Töne d und a; immer die gleichen Töne und den gleichen Rhythmus. Die vorgegebene Basslinie wird immer wiederholt. Das nennt man Ostinato, zu deutsch: hartnäckig. Eine langweilige Angelegenheit? Keinesfalls! Im Zusammenklang mit den anderen Instrumenten sorgt dieses Ostinato für eine große Dramatik. Die ganze Musik steht auf einem unerschütterlichen Boden.

Kann man von einem hartnäckigen Gott sprechen? Das ist eine seltsame Charakterbeschreibung. Aber es gibt Dinge, da ist unser Gott hartnäckig. Da lässt er sich nicht davon abbringen. Zum einen liebt er seine Schöpfung und uns Menschen. Nichts war ihm zu teuer, um uns das zu beweisen. Zum anderen rechnet er beim Bau seines Reiches immer wieder mit uns. Er ruft uns und will uns gebrauchen. Die Kirche steht auf dem Grund der Apostel und Propheten. Das ist eine unerhörte Aussage. Denn das waren alles keine perfekten Menschen. Gott hatte mit ihnen Mühe. Doch er rückt von seiner Linie nicht ab. Unerschütterlich klingt sein Ostinato durch alle Zeiten bis in unsere Gegenwart hinein: Ihr Menschen seid meine Gehilfen. Ich rufe euch und sende euch in diese Welt, damit alle die gute Nachricht erfahren.

Wir beten: *Dass du uns nicht aufgibst, lieber Gott,
und wir uns auf dich verlassen können,
gibt unserem Leben Zuversicht und Sicherheit.
Wir danken dir für deine Zuwendung und
deinen Auftrag. Amen.*

Jörgen Zschunke

Tutti – alle

Tutti – da sind alle Register gezogen: Ein machtvoller Klang braust auf. Dass Bläserinnen und Bläser neben allen anderen musikalischen Nuancierungen das Tutti schätzen, hat die Begeisterung für den DEPT 2008 in Leipzig gezeigt. Und was wären unsere Kirchentage ohne das Tutti der Bläser.

Dennoch geht es um mehr, als dass alle alles spielen und dann noch möglichst laut. Auch das Tutti soll ein Qualitätskriterium bleiben: Nicht brachial als musikalischer Einheitsbrei soll es daherkommen – auch in der Fülle ist Transparenz und Differenzierung angesagt. Für viele, die beim Schlussgottesdienst im Leipziger Stadion mitgespielt haben, war dies ein »OhrenBlickmal-Aha-Erlebnis«.

Der Himmel macht es uns vor: »Als bald war da bei den Hirten die Menge der himmlischen Heerscharen, die priesen und lobten Gott . . .« Im Tutti singt der Himmel das Lied Gottes für Frieden und Gerechtigkeit in Christus. Solche Fülle überrollt keinen, sondern bewegt liebevoll Menschenherzen.

Gibt es einen besseren Maßstab, um die Einladung Gottes weiter zu tragen? Das Tutti im Geist Christi stärkt das Lied der Sehnsucht und Hoffnung nach Leben. In diese Klangfülle dürfen wir mit unseren Posaunen hören einstimmen: Tutti.

Wir beten: *Christus, deine Liebe schenkt uns die Fülle des Lebens. Mit Glaube, Hoffnung und Liebe lass uns einstimmen in jenen vollen Klang, der Himmel und Erde bewegt. Wir danken dir. Amen.*

Bernhard Silaschi

Moll und Dur

Mein Ausbilder im Posaunenchor sagte es so einfach:
 »Moll-Akkorde, das sind die Akkorde für die traurigen, dunklen Lieder. Dur-Akkorde sind für die fröhlichen Lieder«. Ob im Dreiklang zuerst die kleine Terz und dann die große oder umgekehrt folgt, hat Auswirkungen. Auf diese Weise kann die Musik auch die beiden Extreme in unserem Leben abbilden: dunkle, schwere Tage, aber eben auch helle, fröhliche. Es gibt das eine nicht ohne das andere. Wichtig ist, dass man in beidem und den vielen Zwischenstimmungen die gute Führung und den Halt Gottes entdecken kann.

»Ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur, du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu«. Wir sind ein Gedanke Gottes, dies macht den Wert unseres Lebens aus und nicht, ob unser Leben von möglichst vielen Glücksmomenten geprägt wird. Gott begleitet uns auch im Schweren, wenn unsere Stimmung einem Moll-Akkord ähnelt.

Unsere Posaunenchoristen stimmen das Lob Gottes in Dur und Moll an. In den schönen Stunden bei Jubiläen und Feiern als Freude, aber auch in den schweren Stunden im Krankenhaus oder beim Abschied am Grab als Trost. Gottes Liebe will uns begleiten. Dur und Moll, in schönen und schweren Stunden.

Wir beten: *Guter Gott, wir danken dir, dass du unser Leben mit deiner Liebe auszeichnest.
 Sei bei uns in den schönen Stunden als Freude,
 aber auch in den schweren als Kraft,
 Trost und Hoffnung. Amen.*

Günter Kaltschnee

Du bist du (DEKT Köln)

Improvisation

Was wir in der Musik bewundern: improvisieren können, macht uns im Leben manchmal Angst: improvisieren müssen, z.B. wenn wir mit einem Lebenschaos umgehen müssen und daran zu scheitern drohen. Es ist doch viel einfacher, wenn unsere Lebenspläne und Ziele möglichst nach Plan und vorheriger Vorbereitung erreicht werden! Doch geht das überhaupt? Brauchen wir nicht auch Spielraum für Improvisationen und Umwege? Ist es möglich, alle unsere Lebensabschnitte und Wege fertig durchzuplanen?

Wir sollten also auf die Dinge hören, sie spüren und annehmen, die sich hinter unseren vermeintlich klaren Vorstellungen befinden. Im »Jetzt und Hier« mit seinen Unwägbarkeiten sollen wir leben. Die Kraft des Glaubens macht uns stark, spontane Lösungen zu finden, die wir uns nicht zugetraut hätten. Dann macht es sogar Spaß, feste Strukturen einmal über Bord zu werfen.

Manchmal müssen wir lernen zu improvisieren, lernen, uns zu besinnen auf die eigentlichen Schwerpunkte des Lebens.

Wir beten: *Meiner Seele Wohlergehen hat er ja recht wohl bedacht; will dem Leibe Not entstehen, nimmt er's gleichsam wohl in acht. Wenn mein Können, mein Vermögen nichts vermag, nichts helfen kann, kommt mein Gott und hebt mir an, sein Vermögen beizulegen. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Amen.*

Michael Junker

similie

Simile – viele kennen die Bedeutung: »Es gilt in gleicher Weise fortzufahren«. Also immer weiter so und nicht nachlassen. Gar nicht so einfach, immer in der gleichen Art und Weise den Ton zu treffen. Immer so weiter, da treten schnell Ermüdungserscheinungen auf, und Fehler stellen sich ein. Immer so weiter, da wird es schnell langweilig, wenn nichts Neues passiert. Immer so weiter, da braucht man einen langen Atem.

Simile – ein Wort, dass nicht nur für die Sprache der Musik Bedeutung hat. Da gibt es eine Parallele zum Glauben und zu Jesus. »Macht weiter so«, hat er einmal gesagt, »immer weiter so«! Und er hat dabei seine Jünger im Blick gehabt. »Auch wenn ich nicht mehr da sein werde. Geht hinaus in die ganze Welt, und ruft alle Menschen dazu auf, mir nachzufolgen! Erzählt von dem Gott der Liebe und dem neuen Leben, welches ihr durch mich erfahren habt. Geht achtsam miteinander um und unterstützt einander. Keiner stelle sich über den anderen. Lasst euch nicht einschüchtern. Vor allem: Verliert nicht den Glauben, denn was auch immer passiert, ihr dürft vertrauen, dass ich da sein werde. Erst recht, wenn ihr mal außer Atem geraten seid«.

Wir beten: *Du rufst uns in deine Nachfolge und machst Mut, nicht so schnell aufzugeben. Auch dann nicht, wenn wir einmal außer Atem sind.
Du bist da, was auch immer passiert. Amen.*

Andreas Mattke



Kanon

Es ist Sonntagmorgen. Die Kirche ist am Tag des Gemeindefestes gut gefüllt. Vor dem Gottesdienst singt die Posaunenchorleiterin mit der versammelten Gemeinde und dem Posaunenchor den Kanon »Ausgang und Eingang«. Die kurze 8-taktige Melodie im Umfang einer Oktave erklingt zunächst einstimmig, dann als vierstimmiger Kanon. Der Posaunenchor spielt das Ostinato dazu, und der Kirchraum füllt sich schnell mit Klang. Wir kennen diese Situation.

Der Kanon als einfache Form des mehrstimmigen Singens und Musizierens ist ein gutes Bild für die christliche Gemeinde. Menschen, die vorher so gut wie nichts miteinander zu tun hatten, finden zueinander und ergänzen sich mit ihren Gaben. Jeder ist als Teil des Ganzen gleich wichtig, keiner sollte hervortreten. Aber eins verbindet sie alle. Im Kanon ist es die Kanonmelodie, ebenso die Konzentration auf den Einsatz und das Zusammenwirken aller beteiligten Stimmen. In der Gemeinde sind es die eine Taufe, durch die jeder seinen Platz in der Gemeinde findet, und der Glaube, den jeder entsprechend seiner Gaben zum Nutzen aller entfalten kann. So entsteht christliche Gemeinschaft.

Im Kanon wird Gemeinschaft musikalisch hörbar und erlebbar. Manche Kanons klingen so gut, dass sie unendlich weitergehen könnten . . . Was können wir tun, dass unsere Gemeinden eine solche Ausstrahlung entwickeln?

Wir beten: *Ausgang und Eingang, Anfang und Ende,
liegen bei dir, Herr, füll du uns die Hände.
Amen.*

Ulrich Dieckmann



Blues

»Ich habe den Blues«, bekennt ein Musiker und meint damit, dass ihn ein schwermütiges Feeling ergriffen habe, eine eigenartige Bedrücktheit und innere Traurigkeit, die sich beim Musizieren der langsamen Takte im harmonischen Blues-Schema positiv auswirke. »Wenn ich den Blues habe, kann ich besonders ausdrucksstark musizieren«, meint er.

»Ich bin das Brot des Lebens«, sagt Jesus und verkündigt damit, dass er mit seinem Tod und seiner Auferstehung für uns Menschen die sättigende Speise und Kraftquelle zum Leben werden kann. Im Abendmahl wird das Brot des Lebens neben dem Wein zum Zeichen der Vergebung von Schuld und gleichzeitig Symbol der Hoffnung für einen neuen Anfang. Wer am Abendmahl teilnimmt, begibt sich in eine Gemeinschaft, die nicht von Menschen hergestellt wird, sondern von dem Brot des Lebens, das ausgeteilt und gegessen wird. »Wenn ich bei euch bin«, sagt Jesus, »habt ihr immer zu essen und könnt neue Kraft für euer Leben schöpfen«.

Wer den Blues hat, dem ist die besondere Gabe geschenkt, Jazz-Musik überzeugend und eindrucksvoll darzustellen. Wer von dem Brot des Lebens isst, dem ist das große Geschenk Gottes zuteil geworden: Vergebung und neuer Anfang.

Wir beten: *Brich uns Hungrigen dein Brot,
Sündern wie den Frommen,
und hilf, dass an deinen Tisch
wir einst alle kommen. Amen.*

Karl-Heinz Saretzki

Thema mit Variationen

Bei einem Musikstück unter diesem Titel wartet der Zuhörer meist gespannt darauf, wie der Komponist ein musikalisches Thema harmonisch, rhythmisch, stilistisch oder melodisch verändert. Wird man das Thema erkennen? Mit welchen musikalischen Mitteln wird es variiert? Musik unter diesem Titel ist nie langweilig.

Die Gemeinde Jesu ist im übertragenen Sinn auch ein Thema mit Variationen. Es gibt das Grundthema, dass Gott diese Welt liebt. Keiner ist ausgeschlossen, jeder darf dazugehören, unabhängig von seinem Alter oder seiner sozialen Herkunft; unabhängig von seiner Lebensgeschichte und seinen Fähigkeiten. Es gilt der Grundsatz: »Gott liebt diese Welt und wir sind sein eigen«. Dann folgen die verschiedenen Variationen. In jedem Menschen entfaltet sich dieses Thema entsprechend seiner Persönlichkeit anders. Der eine lebt seine Frömmigkeit mehr zurückgezogen, der andere entwickelt soziale Ideen und diakonisches Engagement. Mancher lebt seine Gottesbeziehung mit weitem Herzen, mancher braucht ein schützendes Geländer, an dem er sich festhalten kann. Der eine lobt Gott mit den elektronischen Klängen einer Band, der andere fühlt sich in traditionellen Chorälen geborgen. Aber alle sind bezogen auf das gleiche Grundthema: »Gott liebt diese Welt und wir sind sein eigen«.

Wir beten: *Herr Jesus Christus, du hast uns du dir gerufen.
Du bist das Thema unseres Lebens. Wir bitten
dich, hilf uns die menschlichen Variationen als
Reichtum des Lebens zu erkennen. Amen.*

Werner Jung

9. Sonntag nach Trinitatis

1. August

Rhythmus

Ein Blick ins Lexikon: Als Rhythmus bezeichnet man die durch die Folge unterschiedlicher Notenwerte entstehenden Akzentmuster über dem Grundpuls.

Ein musikalisches Bild für das Leben im christlichen Glauben. Gott Schöpfer hat alles geschaffen und ist auch heute in unserem Leben gegenwärtig. Der Grundpuls ist mir geschenkt. »Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.« (1. Mose 8, 22) Ich muss nicht alles selber schaffen, denn Gott ist bei mir. Er stärkt und tröstet mich. Jesus Christus spricht: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!« (Mt 28, 20) Durch ihn bin ich befreit, ständig den »Kick für den Augenblick« finden zu müssen. Ganz im Gegenteil: Mit den mir von Gott anvertrauten Gaben darf ich den Rhythmus meines Lebens immer wieder einbringen, mein Leben zum Klingen bringen, gestalten – aber eben auch genießen. So kann ich mich spüren, ich selbst sein, weil ich von Gott geliebt und getragen bin. Gott wird bei mir sein! So lässt es sich glücklicher leben.

Wir beten: *Herr, mein Gott! Ich sing dir mein Lied –
in ihm klingt mein Leben.
Den Rhythmus, den Schwung
hast Du mir gegeben
von deiner Geschichte,
in die du uns mitnimmst,
du Hüter des Lebens.
Dir sing ich mein Lied. Amen.*

Jens Paret

Requiem

»Saget der Tochter Zion: Siehe dein Heil kommt«.
(Jesaja 62,11)

Jerusalem liegt in Schutt und Asche! Der prachtvolle Tempel liegt Trümmern. Das Volk Israel sitzt fern der Heimat im Exil in Babylon. Eine Katastrophe! Unausweichlich stellt sich die Frage nach Gott: Wo war Gott? War Gott nicht stark genug, um Israel vor dem großen Verlust von Land und Tempel zu bewahren? Wurde mit dem Tempel auch Gott selbst vernichtet? Fragen, wie sie aktueller gar nicht sein können: Warum lässt Gott das Leid in der Welt zu. Warum greift er nicht ein?

Der »Israelsonntag« erinnert an die vielen Prüfungen, die Israel überstehen musste. Von Babylon bis Bergen-Belsen. Wir denken an das nicht wieder gut zu machende Leid, das über dieses Volk gekommen ist. Vom Verlust des Tempels bis hin zu den Verbrechen an den Juden im Zweiten Weltkrieg. Zugleich erinnert der »Israelsonntag« daran, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat. Juden und Christen sind Geschwister. Immer dann, wenn das vergessen wurde, drohte Unheil. Wo im Gedächtnis bleibt, dass Abrahams Gott auch der Gott des Jesus von Nazareth ist, da kann Frieden wachsen. Gott will unser Heil. So, wie es der Prophet Jesaja sagt: »Siehe, dein Heil kommt!«

Wir beten: *Herr der Welt, du hast das Volk Israel zu deinem Eigentum erwählt. Nach deinem Willen ist Israel dein Zeuge unter den Völkern. Gib, dass wir das mit Dank erkennen und achten. Lass unsere Einsicht Israel und uns zum Frieden dienen durch Jesus Christus, den du im heiligen Geist gesandt hast, Frieden zu verkündigen. Amen.*

Frank Mühring

EG 651 (RWL) Freunde, dass der Mandelzweig

Dissonanz

Als dissonant werden in der Musik verschiedene Intervalle und Akkorde bezeichnet, die als »auflösungsbedürftig« empfunden werden. Dissonanz meint wörtlich einen Auseinander-Klang, also etwas, was sehr unterschiedlich klingt.

Auch verschiedene Lebensentwürfe und Glaubenseinstellungen können sehr unterschiedlich sein, ja sogar gegensätzlich. Der eine meint, er sei völlig mit Gott im Reinen, weil er so viel Gutes tut. Der andere meint, er könne gar nicht mit Gott ins Reine kommen, weil er so viel Schlechtes getan hat.

Entscheidend ist aber nicht, was wir getan haben oder zu tun gedenken. So löst sich die Dissonanz nicht auf. Die Auflösung besteht vielmehr darin, dass wir begreifen und gelten lassen, was Jesus für uns getan hat – am Kreuz auf Golgatha. Und was Jesus für uns zu tun gedenkt – dass er uns jeden Tag den Neuanfang schenken will durch seine Vergebung. Denn Gott ist – Wunder über Wunder – nicht gegen uns, sondern für uns. Wir müssen vor Gott nichts aufweisen, weder gute Werke noch Zerknirschung.

Entscheidend ist, was Gott über uns denkt. Wir dürfen wegsehen von unserem Hochmut oder von unserer Demut, hin zu Gott, der aus Gnade zu neuem Leben führt.

Wir beten: *Ewiger Gott! Wir sind alle schuldig vor dir und müssen dein Urteil fürchten.
Darum bitten wir: Vergib uns und gib uns jeden Tag neues Leben in dir! Weil deine Gnade uns sucht, findet und zu sich zieht, haben wir Grund zum Dank. Amen.*

Wolfgang Schnabel

Refrain

Es war einer der Schlager meiner Jugendzeit: »Herr, deine Liebe . . .«. Wenn wir dieses Lied sangen, war ich jedes Mal ergriffen. Ob es die Melodie war mit ihrer Melancholie oder der Text mit seiner Sehnsucht, ich weiß es nicht. Wir haben es gern gesungen, vor allem wegen des Refrains.

Dieser Kehrvers war wie ein Glaubensbekenntnis. Ja, so habe ich mir Gottes Liebe vorgestellt. Wie ein Sommertag, an dem man sich einfach ins Gras legt, weil es so schön warm ist. Und wenn es dann zu warm ist, dann schnell ins Wasser, denn das verspricht Abkühlung und eine frische Prise. Sehnsucht drückt das Lied aus und Geborgenheit. Und das alles konnte ich gut mit meinem Glauben in Verbindung setzen.

Konnte ich? Nein, ich kann diesen Kehrvers auch heute noch so singen. Auch wenn meine Erfahrungen so ganz anderes und manchmal auch Beschwertes zu Tage gebracht haben. Gerade wenn es schwer war, da habe ich gemerkt, Gott gibt mir Rückenwind, Gott weitet meinen Horizont, Gott gibt mir Heimat. Genau diesen Refrain möchte ich noch oft singen.

Wir beten: *Bewahre mich vor dem naiven Glauben,
es müsste im Leben alles glatt gehen.
Schenke mir die nüchterne Erkenntnis,
dass Schwierigkeiten, Niederlagen, Misserfolge,
Rückschläge eine selbstverständliche Zugabe
zum Leben sind, durch die wir wachsen
und reifen. Amen.*

Christoph Victor

EG 638 (Bayern) Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer

Grundton

Der Grundton liegt meistens im Bass und bildet das Fundament eines Klanges. Auf ihm kann sich ein stabiler Akkord aufbauen. Er kann aber auch in einer anderen Stimme auftauchen oder sogar fehlen – wir spüren trotzdem seine Wirkung. Er gibt dem Akkord seinen Namen und ist als Bezugspunkt immer vorhanden.

Wo finden wir das Fundament, auf das sich die Klänge unseres Lebens beziehen können? Was ist unser Grundton?

In der Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt uns Jesus davon, wie sich drei Männer in der gleichen Situation verhalten. Nur einer, der Samariter, hilft dem Opfer. Er holt es vom Straßenrand weg und kümmert sich um seine Genesung. Er unterbricht seine Reise, verschiebt seine Geschäfte, um einem zu helfen, der seine Hilfe braucht. Für ihn ist die Not des anderen wichtiger als das eigene Vorankommen.

Der barmherzige Samariter findet den richtigen Ton. Sein Fundament ist die Liebe Gottes. »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben . . . und deinen Nächsten, wie dich selbst«. Auf diesem Grundton kann sich der Klang des Lebens entfalten!

Wir beten: *Herr, durch den Glauben wohn in mir,
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für
Und reich in guten Werken;
Daß er sei tätig durch die Lieb,
Mit Freuden und Geduld sich üb,
Dem Nächsten fort zu dienen. Amen.*
(Schlusschoral der Bachkantate 77)

Jörg-Michael Schlegel



Allegro

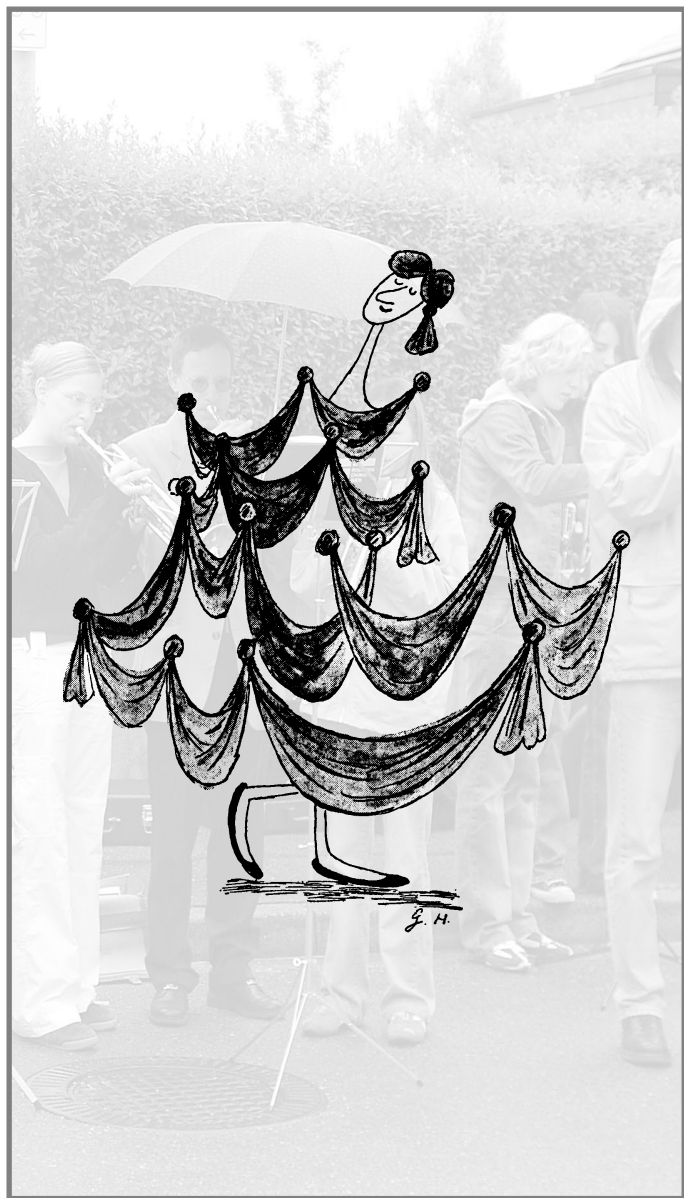
»Avanti, Avanti«, ruft der Polizist in Roms Straßengewirr, »vorwärts, vorwärts«. Nie schreit er »Allegro«, was schnell heißt oder auch heiter. Allegro gibt das Zeitmaß, das Tempo eines Musikstückes an und wäre keine geeignete Bezeichnung, das Verkehrstempo zu erhöhen. Allegro aber steht für die Musik, es soll schnell und heiter musiziert werden, lustig und locker.

Am Leben der zehn Aussätzigen, die Jesus von Ferne sahen, war nichts Allegro, war nichts schnell oder gar heiter. Sie schleppten sich mühevoll vorwärts und ihr Leben war trostlos. Aber in einem Avanti-Tempo wurden sie von Jesus geheilt, denn er erbarmte sich ihrer und sie wurden gesund.

Neun von ihnen waren dann jedoch in schnellem Tempo davongeeilt und nur einem wurde bewusst, dass ihm ein neues Leben in Gemeinschaft mit allen anderen geschenkt wurde. Er wirft sich Jesus zu Füßen, dankt ihm und lobt Gott. Nun kann sein neues Leben beginnen. Sein Herz kann heiter und fröhlich sein, gerade wie ein Musikstück, das schnell und heiter musiziert wird – eben Allegro.

Wir beten: *Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine schützende Hand über mir,
Herr mein Gott, dafür danke ich dir
von ganzem Herzen. Amen.*

Ursula Höfer



15. Sonntag nach Trinitatis

12. September

Legato

Wer »legato« spielt, der verbindet Einzeltöne, so dass sie ohne akustische Unterbrechung erklingen. Der Streicher spielt Legato-Töne »auf einem Bogen«, der Bläser mit durchgehendem Atem. Durch Bindebögen wird die Vortragsanweisung »legato« manchmal gekennzeichnet.

Auf Bindungen sind Menschen von klein auf angewiesen. Menschen, die miteinander verbunden sind, stützen sich gegenseitig – sie sind sich gegenseitig aber auch verpflichtet. Eigenartig, einerseits ist unsere Welt heutzutage zu einem globalen Dorf zusammengewachsen; andererseits wird aber zugleich eine zunehmende Bindungsunfähigkeit im Zwischenmenschlichen festgestellt.

Einen großen Legato-Bogen gibt es, der vom Menschen unaufkündbar ist: Gott selber ist die Verbindung und ist seinen Bund mit den Menschen eingegangen. Davon sprechen die Bundesschluss-Texte im Alten Testament.

Zuletzt verband sich Gott mit den Menschen in Jesus Christus, der deutlich machte: Gott ist und bleibt der treue Bundes-Gott, jetzt und bis über den Tod hinaus. In 1. Mose 9,13-17 deuteten die Verfasser den Regenbogen als Zeichen für Gottes ewigen Bund. Nein – im Regenbogen symbolisch den Legatobogen Gottes zu sehen, ist keineswegs naiv!

Wir beten: *Du treuer Bundes-Gott, Herr, sei uns Schild und Stütze, damit wir verbunden mit dir und verbunden untereinander dieser heilsbedürftigen Welt etwas von deinem Schalom bringen.
Amen.*

Georg Gnandt

EG 380

Ja, ich will euch tragen

Groove

Der Begriff »Groove« stammt aus der Popmusik. »Es groovt« bedeutet: die Musik animiert zum Mitmachen, steckt an, beschwingt. Füße wippen, Finger schnipsen, Oberkörper schwingen, Hände klatschen, Menschen tanzen.

Dies scheint typisch für den Pop zu sein, doch auch klassische oder barocke Musik kann so wirken. Das Tänzerische war zu allen Zeiten ein Teil der Musik.

Um Menschen so zu bewegen, reicht es nicht aus, wenn die Musizierenden ein beschwingtes Gefühl in sich spüren, wenn sie merken, dass Musik Spielen Spaß macht. Die Musik wird wahrgenommen, nicht die Gefühle der Spielenden. Deshalb muss die Musik animieren, anstecken und aufheitern.

Dies geschieht, wenn die Musik gut gespielt wird und der Rhythmus, der Groove, stimmt. Dafür müssen die Musizierenden manches Mal so viel üben, dass sie den Spaß verlieren könnten. Aber sie wissen, wie ihre Musik auf die Hörenden und auch auf sie selbst wirken wird. Dafür lohnt es sich, die Mühe aufzuwenden.

Groove lädt und bezieht ein. Gut gespielte Musik lässt Menschen Gottesdienste intensiver erleben. Gut gespielte Musik beschwingt Menschen, wenn sie Feste feiern. Gut gespielte Musik weckt den Wunsch, selbst zu musizieren.

Wir beten: *Gütiger Gott, du bist bei uns, wenn wir üben,
wenn wir Gottesdienste gestalten, wenn wir
Feierstimmung zu den Menschen tragen.
Hilf uns, den Groove zu finden, damit wir für
dich werben können. Amen.*

Johannes Kunkel

EG 360 II Die ganze Welt hast du uns überlassen. (in Swing)

17. Sonntag nach Trinitatis

26. September

Risoluto

Mit diesem Begriff fordert der Komponist ein beherztes, resolutes Musizieren. Zupackend soll das Musikstück interpretiert werden.

Beherzt muss man manchmal das eigene Leben gestalten. Es gibt Aufgaben oder Entscheidungen, die nicht auf die lange Bank geschoben werden können, sondern beherzt, mutig und energisch angegangen werden müssen. Konflikte kann man zwar aussitzen, aber dann tauchen sie bei unpassender Gelegenheit wieder auf. Probleme lösen sich selten von selbst. Sie brauchen Energie, Courage und Phantasie, um bewältigt zu werden. Sicher ist es bequemer, die Hände in den Schoß zu legen, aber damit verändern sich schwierige Situationen nicht zum Besseren. Es gibt Menschen, denen man das »risoluto« immer wieder über das Leben schreiben muss. Sie sind ängstlich, um einen Weg bestimmt und im gewissen Sinn auch kämpferisch zu gehen. Dabei geht es um keine Ellenbogenmentalität, die den anderen Menschen verachtet, sondern um eine zielgerichtete Lebenshaltung, die nach vorne blickt und sich von den ersten Widerständen nicht entmutigen lässt. Wir dürfen Gott um die notwendige Kraft und den langen Atem bitten, Aufgaben anzupacken und nicht aufzugeben. Im Posaunenchor können wir einander ermutigen, beherzt einen erkannten Weg weiterzugehen.

Wir beten: *Herr, wir bitten dich um Weisheit, die uns gestellten Aufgaben in dieser Welt zu erkennen, und um die Kraft, beherzt den erkannten Weg einzuschlagen und zu gehen. Amen.*

Werner Jung

Da capo

Christof ist gerade drei geworden. Am Ostersonntag darf er zum ersten Mal mit seinen Eltern in die Kirche.

Das Vorspiel der Orgel gefällt ihm. Und in die große Stille nach dem Schlussakkord ruft der kleine Mann: »Nochmal!«

Da capo. »Nochmal«. Von vorne. Weil's so schön war.

Da capo. Vielleicht wird's beim zweiten Mal noch schöner!

Da capo. Von vorne. In der Musik ist das möglich; im Leben nicht. Das Leben geht weiter. Immer weiter. »Nochmal!« geht nicht. Wiederholen, ums besser zu machen, gibt's nicht.

Oder vielleicht doch? In jedem Gottesdienst und vor allem beim Abendmahl vergibt uns Gott, was wir verkehrt gemacht haben. Und wem vergeben ist, der kann seine Sache neu anfangen. Da capo.

Dabei weiß jeder Musizierende: Da capo heißt meistens nicht: dasselbe noch einmal. Der Anfang schon. Aber dann geht's oft überraschend anders weiter. Das macht unser Musizieren spannend. Das macht unser Leben spannend.

Gott macht unser Leben spannend. Indem er uns immer wieder da capo leben lässt.

Wir beten: *Guter Gott! Wir danken dir, dass unser Leben nicht einfach immer so weitergehen muss. Wir müssen nicht mit dem leben, was wir einmal verkehrt gemacht haben. Du machst es uns möglich, immer wieder neu anzufangen. Weil deine Güte und deine Treue jeden Morgen neu sind. Amen.*

Traugott Wettach

Harmonie

Ein gut gestimmter Dreiklang als Schlussakkord eines schönen Bläserstückes ist ein anschauliches Beispiel für Harmonie. Wir freuen uns über eine solche klangliche Harmonie in der Musik, wenn sie uns gelingt. Aber es gibt manchmal Misstöne, die die Harmonie stören. Wir Menschen sehnen uns nach Harmonie – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Gemeinde und im Posaunenchor. Gott hat uns diese Sehnsucht in unser Herz gelegt und er möchte, dass unsere Beziehung zu ihm und unserem Nächsten harmonisch – im Einklang – ist. Aber auch hier gibt es »Misstöne«, die die Beziehung zu ihm und zu unseren Mitmenschen stören. Die Lösung dieses Problems heißt Vergebung. Jesus hat viele Menschen an Leib und Seele geheilt, damals wie heute. Er hat durch die Krankenheilungen gezeigt, dass er auch Schuld vergeben und die Harmonie in der Gottesbeziehung wieder herstellen kann. Diese Harmonie ist die Voraussetzung für heile Beziehungen in jeder Hinsicht, weil wir dadurch selbst Vergebung leben und weitergeben können. Wenn wir das Vergebungsangebot Gottes immer wieder in Anspruch nehmen, dann werden wir wahre Harmonie erleben können, in unserer Beziehung sowohl zu Gott als auch zu seiner Schöpfung, sowohl zu unseren Mitmenschen als auch zu uns selbst.

Wir beten: *Danke, Herr Jesus, dass du für uns gestorben und auferstanden bist.
Vergib uns unsere Schuld und heile uns
und unsere Beziehungen. Amen.*

Matthias Schnabel

Etüde

Etüden sind Übungsstücke, mit denen spezielle spieltechnische und vortragsmäßige Schwierigkeiten bewältigt werden sollen. Deshalb gilt: »Übung macht den Meister« – und »Etüden sind zum Üben, doch tun sie manchen auch ermüden«.

Der Glaube ist eine schöne Sache. Du kannst dich geborgen fühlen. Du spürst die Kraft des Vertrauens in dir. Du weißt dich Gott verbunden und erlebst Gemeinschaft mit Jesu Freunden. Wohl dem, der solchen Glauben für sich gefunden hat. Doch Gott will mehr. Gott will deinen Einsatz. Er wirbt dafür, dass seine Weisungen für das Leben umgesetzt werden. Das ist nicht immer leicht. Denn manchmal wirken Gottes Weisungen enorm schwer, als könnte man das gar nicht schaffen. Zum Beispiel das Gebot der Feindesliebe. Dann bleibt nur, sich darin zu üben. Wie bei einer Etüde. Man kann davor kneifen, weil der Schwierigkeitsgrad zu hoch erscheint. Oder man nimmt es mit der Übung auf und erfährt, wie das ist und was es bedeutet, an einer Herausforderung zu wachsen.

Gebrauchen kann unsere Welt diejenigen nur zu gut, die sich auf Gottes Weisungen für ein Leben in Güte verstehen.

Wir beten: *Herr, unser Gott, schenke uns die Leidenschaft, für deine Weisungen Geduld und Beharrlichkeit aufzubringen. Amen.*

Stephan Eichner

21. Sonntag nach Trinitatis

24. Oktober

Takt

Der Mensch braucht einen Takt, einen Rhythmus in seinem Leben. Er kann sich nicht jeden Tag neu erfinden, auch nicht die zeitliche Einteilung seines Tageslaufs. Ein Taktwechsel ist ja durchaus möglich und belebend, aber dann gilt es wieder, im Takt zu bleiben. Sonst entsteht Chaos – in der Musik wie im Leben.

Gibt uns Gott einen Takt vor? Zeitlich gesehen ist es selbstverständlich der Wechsel von Werktag und Sonntag.

Auf den Sonntag können wir auf Dauer nicht verzichten, ohne Schaden an Leib und Seele zu nehmen. Mit ihm hat uns Gott ein großes Geschenk gemacht: einen Festtag in der Woche.

Noch größer ist jedoch das Geschenk seiner Liebe in Jesus Christus. Die ist nichts Statisches, sondern bringt unser Leben in Bewegung, vom Auftakt zum beständigen Rhythmus. Empfangen und geben – eins ohne das andere führt zum Stillstand. Wer nur dient, ohne sich immer neu von der Liebe Gottes anstoßen und stärken zu lassen, kann eines Tages nicht mehr. Wer sich nur beschenken lässt, ohne zu lieben, erstickt. Geliebt sein und selbst lieben ist der Takt eines mit Gott verbundenen Lebens.

Wir beten: *Herr Jesus Christus, wir möchten im Takt deiner Liebe leben. Du schenkst dich uns und willst durch uns deine Liebe zu anderen tragen. Hilf uns, dir und den Menschen zugewandt zu bleiben. Amen.*

Dr. Wolfgang Neuser

EG 415

Liebe, du ans Kreuz für uns erhöhte

Kontrapunkt

Schon jahrelang blase ich im Posaunenchor und habe bis vor kurzem nicht gewusst, welche große Bedeutung die Beherrschung kontrapunktischer Gesetze für die Komposition polyphoner Musik hat. Dabei profitiere ich wahrscheinlich davon, dass die Komponisten sich da besser auskennen und Sätze abliefern, die den Ohren gut tun.

Vor fast 500 Jahren griff sich Martin Luther an den Kopf, als er beim Lesen des Römerbriefes erkannte, welch große Bedeutung der Glaube an Christus für sein Leben hatte. Er hat sich mit Sätzen gequält, die Übermenschliches verlangten. Nun fand er zur Melodie des Lebens einen Kontrapunkt, eine lebensbejahende Stimme, die ihn veränderte. Aus einem ängstlichen, sich selbst anklagenden wurde ein lebensfroher Mann. Aus der Suche nach dem gnädigen Gott wurde ein Geborgensein in Christus. Was ihn als Schuld und Versagen bedrückte, wurde aufgehoben durch den Glauben.

Mitreißendes erfand Martin Luther, um seine Freude weiter zu geben. EG 341 zum Beispiel. Ich weiß nicht, ob Friedemann Gottschick alle kontrapunktischen Gesetze eingehalten hat, aber ich spüre beim Singen und Musizieren, dass alles passt und klingt und gut tut. Schön, wenn das so funktioniert und hoffentlich auch bei unseren Zuhörern ankommt.

Wir beten: *Guter Gott, du bist die lebensbejahende Stimme zu unseren Alltagstönen. Du trägst und führst weiter, du bereicherst und setzt Akzente. Niemals drängst du dich auf und doch willst du uns verändern. Gib, dass wir auf dich hören und froh werden. Amen.*

Bernd Donath

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 7. November

Reprise

Reprise bedeutet die Wiederaufnahme des Anfangs- oder eines anderen Satzteiles.

*»Nun schließt der Bogen sich zum Kreis,
der Anfang kommt zum Ende,
das Ende wird ein Anfang sein,
wir reichen uns die Hände
und keiner geht den Weg allein.«*

So heißt es in einem Lied. Damit ist die Erfahrung unseres Glaubens beschrieben. Wir kommen bei Gott immer wieder auf den Anfang zurück.

Von diesem Anfang heißt es: »Und siehe, es war sehr gut«. Mit dieser Erinnerung können wir jeden Tag neu anfangen. Darin liegt auch eine enorme Chance. Denn so schenkt Gott uns die Möglichkeit, stets noch einmal anzufangen, es besser zu machen, von vorne zu beginnen. Und das heißt: Bei Gott bist du nicht abgeschrieben, wenn etwas in deinem Leben nicht so gelaufen ist. Wohlgemerkt: hier geht es nicht um den ewigen Kreislauf des immer Gleichen, nach dem Motto »und alles noch mal von vorn«. Aber Gottes guter Anfang mit allem und mit uns selbst ist unsere Zukunft.

Wir beten: *Gott, du hältst Anfang und Ende in deiner Hand. Bei dir sind wir geborgen.
Lass daraus ein Vertrauen für uns wachsen,
mit dem wir unser Leben bestehen.
Amen.*

Stephan Eichner

portato

Die Mischung macht's. So zeigt es das Notenbild, wenn man portato spielt. Melodisch, die getragene Musik zwischen Legato und Staccato, lebenszyklisch, das »nicht mehr« und »noch nicht«. Mit dem Ende leben und doch von der Auferstehungshoffnung getragen werden.

Nun leben wir nicht mit einer ständigen Todesfurcht, und nicht jeder hat am Ende des Kirchenjahres den Tod eines Menschen zu beklagen. Es wäre einseitig, wenn unser Denken an das Ende immer nur durch den Tod aktiviert wird. Wer nachhaltig leben will, ist herausgefordert, eine Strategie vom Ende her zu entwickeln. Das gilt für ökonomische Projekte wie für das Leben. Nachhaltigkeit ist die Mischung aus abgegrenzten Schritten im Jetzt und einer deutlichen Verbundenheit über den einzelnen Schritt hinaus. Ein Leben, das den Augenblick, den Einzelnen nicht unterschätzt, aber sich gleichzeitig verbunden weiß mit dem, was war und kommt. Das mag nicht immer gelingen, weil die Macht des Augenblicks gefangen hält. Doch deshalb will die Hoffnung auf Gott, verbunden mit der Botschaft vom Ewigen, unseren Blick heben und uns an die Verbundenheit mit Gott erinnern, damit wir nicht alles einzeln wahrnehmen, sondern uns eingebunden wissen in ein nachhaltiges Weltbild. Am Ende wird deutlich, dass alles miteinander verbunden ist und getragen wird von einer nicht enden wollenden Lebenskraft.

Wir beten: *Gott sei Dank, gibt es immer mehr, als wir selbst sind. Du, Gott, verbindest alles auf harmonische Weise. Amen.*

Thomas Meyer

Fermate

Der erste Schnee fällt. Ich stehe an der Haltestelle, in Italien. Fermate genannt. Mich fröstelt. Ich werde ungeduldig und überlege: Ist der Bus ausgefallen? Gab es einen Unfall?

Fermate ist ein Haltezeichen und eröffnet die Möglichkeit, inne zu halten. Der Akkord unter der Fermate kann korrigiert werden, der Klang sich entfalten. Ich werde weit und offen. Ich lausche und spitze die Ohren!

Der Buß- und Betttag ist eine Fermate, ein Haltepunkt zum Nachdenken. Zum Nachdenken über mein Leben, über das Leben meiner Familie, unserer Gesellschaft. Nicht alles läuft gut. Manches erschreckt mich. Warum finden wir so schwer zueinander? Versöhnung tut gut. Wage ich den ersten Schritt zu gehen? Finde ich das Wort, das die Sorge und die Angst nimmt? Vernehme ich die Anrede Gottes, sein Anspruch an mich? Höre ich ihn im Stimmengewirr der Zeit? Nehme ich sein helfendes und heilendes Wort wahr? Wie steht es darum: »Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verhärtet euer Herz nicht«. (Hebr. 3, 15)

Das sind Fragen, die uns beschäftigen und auf eine Antwort warten. Der Weg zum Nächsten ist nur eine Tür entfernt. Gehen wir ihn, wir werden froh sein!

Wir beten: *Du, Herr, hast das helfende und heilende Wort. Lass uns annehmen, was du schenkst: Vergebung und Versöhnung. Bewege uns durch deinen Geist, Versöhnung zu leben, in unseren Familien, in unserem Posaunenchor, in unserer Gesellschaft. Amen.*

Bernd-Johannes Alter



Letzter Sonntag im Kirchenjahr
(Ewigkeitssonntag)

21. November

Paralleltonarten

Einen Lacher landete vor Jahren ein Komiker für seine Feststellung: Die weißen Tasten sind für die fröhliche und die schwarzen für die traurige Musik.

So einfach lässt sich die unterschiedliche Färbung von Musik nicht auf dem Klavier verteilen. Aber es gibt sowohl die fröhlich anmutende Musik, wir sagen: in Dur, als auch die verhalten klingende Musik, wir sagen: in Moll. Dieselben Tasten bzw. Töne lassen die eine oder die andere Klangfärbung entstehen. Sie geben damit unser Leben wieder, das eine Leben mit seinem Momenten des Glücks, aber auch der Trauer. Wir empfinden Freude, Dank, Hoffnung bei der Geburt von Kindern, bei bestandenen Prüfungen, bei Hochzeiten, bei der Rettung aus Gefahren.

Fast gleichzeitig erleben wir die traurigen, leidvollen und ernsten Momente von Krankheit, Abschied, Perspektivlosigkeit und Tod. Der Glaube hilft uns dieses spannungsreiche Leben zusammenzuhalten, weil der Tod nicht das letzte Wort hat. Dieser Glaube ist gebunden und begründet durch eine Person, von der wir parallel bekennen: Er ist Menschen- und Gottessohn, Jesus Christus, gestorben und auferstanden.

Deshalb heißt dieser Sonntag auch Toten- und parallel dazu Ewigkeitssonntag.

Übrigens: a-Moll und C-Dur sind solche Paralleltonarten, nur weiße Klaviertasten, Auferstehung Christi.

Hans-Ulrich Schäfer

EG 37, 3.5.8 Ich steh an deiner Krippen hier (a-Moll)
EG 410 Christus, das Licht der Welt (C-Dur)



1. Advent

28. November

Auftakt

Der Advent ist da. Der unbetonte Auftakt einer freudensreichen Zeit. Jetzt geht es los. In vielen Gesichtern auf der Straße spiegelt sich die Freude über die bevorstehende Ankunft Gottes wider. Ob die das wissen?

In der Geschichte vom Einzug in Jerusalem freuen sich die Menschen auch. Sie bereiten Jesus den Weg mit Palmzweigen und Kleidern. Sie singen und jubeln: Es geschieht gerade etwas Besonderes mit uns. Es beginnt.

Viele Geschichten haben sie schon gehört von diesem Mann. Ja, er kann sogar Tote auferwecken. In das absolute Dunkel bringt er das Licht.

Und bei uns? Gerade in den dunklen Jahreszeiten wird das Licht immer mehr. Aus vielen Fenstern scheint es uns entgegen. Der Weg wird bereitet. Es kommt etwas Großes auf uns zu. Da geht es um Leben gegen den Tod, um Licht in der Dunkelheit.

Miteinander gehen wir diesen Weg nach Bethlehem zur Krippe. Es kann für uns nichts Wichtigeres und Tröstlicheres geben als von Gottes Gegenwart in unserem Leben zu erzählen, zu singen, zu musizieren.

Wir beten: *Herr, hilf in diesen Tagen, uns auf deine Gegenwart in unserem Leben vorzubereiten. Führe uns auf sicheren Wegen durch den Trubel dieser Zeit, dass wir deiner frohen Botschaft glauben, auf deine Anwesenheit hoffen und dir in Liebe verbunden bleiben. Amen.*

Maximilian Heßlein

Dominantseptakkord

Der spannungsgeladene Dominantseptakkord – ein Dreiklang mit hinzugefügter Septime auf der fünften Stufe der Tonleiter – drängt immer nach Auflösung zur Grundtonart hin. Vom kleinen Mozart wird erzählt, dass er, um seinen müden Vater zu ärgern, ein Klavierstück mit dem Dominantseptakkord abbrach. Die Spannung war für den Vater so unerträglich, dass er ans Instrument springen musste, um den erlösenden Schlussakkord anzuschlagen.

Es wird noch etwas geschehen. Es muss noch etwas geschehen. Das Entscheidende steht noch aus. Das ist die Botschaft, die wir im Advent hören. In gespannter Erwartung, in erwartungsvoller Spannung sind wir. Alles drängt darauf hin, dass »es« endlich geschieht: dass Christus geboren wird.

»Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht«. Gott kommt, Gott kommt an. Gott kommt unter die Menschen. Weil er es nicht aushält, was wir an schrägen Tönen und Spannungen produzieren. Und weil wir es nicht schaffen, wird er nicht müde, immer wieder zu kommen und den erlösenden Schlussakkord zu setzen – für uns und für die ganze Welt.

Wir beten: *Treuer Gott! Du lässt uns nicht in den
Spannungen des Lebens,
sondern hast uns Erlösung verheißen.
Darum wird uns die Hoffnung nie ausgehen.
Wir danken dir. Amen.*

Martin Anefeld

Präludium

Menschen, die mit der Tür ins Haus fallen, sind ganz schön anstrengend. Sie lassen uns keine Zeit, um uns auf das vorzubereiten, was sie uns sagen wollen. Sie geben uns keine Gelegenheit, unsere Ohren und Herzen auf Empfang zu stellen. Manchmal überfahren sie uns regelrecht.

Jeder Mensch braucht aber Zeit, sich auf das vorzubereiten, was ihm am Ende zu Herzen gehen soll. Das Präludium – zu Deutsch: Vorspiel – schenkt uns das. Es ist kein inhaltsloses Vorgeplänkel. Es will die Sinne schärfen und es bereitet den Weg für die Hauptsache, um die es geht. Es darf nicht fade sein, sondern will Würze haben. Es ist nicht bloß verspielt, sondern auch von großer Ernsthaftigkeit erfüllt.

Johannes der Täufer, der Prediger in der Wüste, ruft uns dazu auf, den kommenden Messias, Jesus Christus, in unsere Herzen und Häuser einziehen zu lassen. Nicht nur das süße Kind in der Krippe, sondern den Herrn, der uns zuruft: »Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt!« Ein Präludium, das uns zu ernsthafter Wachsamkeit anhalten will. Lasst es uns hören und seine Botschaft in unseren Herzen ankommen.

Wir beten: *Gott, unser Vater, wir bitten dich: Hilf uns, auf die Stimme Johannes des Täufers zu hören. Hilf uns, dass wir deinem Sohn den Weg bereiten und ihn aufnehmen in unsere Herzen, in unsere Häuser und in unsere Welt. Dir sei Ehre durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Amen.*

Jörg Scheer

Dolce

In der Adventszeit werden wir mit vielen Chorälen und Liedern an Maria, die Mutter Jesu, erinnert. Auch von Bildern kennen wir Maria als lieblich, sanft, zärtlich, verträumt und voller Demut, fast süß, »dolce« eben.

Aufmerksam und furchtsam begegnet sie der Botschaft des Engels, dass sie Mutter Gottes werden soll. »Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast«. Damit gibt Maria ihre Zustimmung zu Gottes Plan und eine Antwort auf die Berufung, die ihr ganzes Leben betrifft. Und nun singt sie das »Magnifikat«. Das ist aber nicht »dolce«, sondern ein starkes Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Macht und der Menschen Ohnmacht.

Maria wird uns Vorbild im Vertrauen auf Gottes Plan und Handeln. Sie überlässt sich Gottes Möglichkeiten.

Wir beten: *Gott, unser Vater. Auf der Schwelle zum Fest der Geburt Jesu, deines Sohnes bitten wir dich um eine Stunde voll Ruhe und Licht. Deine Liebe wird Mensch in einer durch Unmenschlichkeit aufgestörten Welt. Lass uns wie Maria voll Vertrauen glauben und auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens blicken. Amen.*

Emmi K. Frenzl

Magnifikat (Lukas 1, 46-55)

*Meine Seele erhebt den Herrn,
 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;
 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
 Siehe, von nun an werden mich selig preisen
 alle Kinds Kinder.
 Denn er hat große Dinge an mir getan,
 der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht
 zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.
 Er übt Gewalt mit seinem Arm
 und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
 Er stößt die Gewaltigen vom Thron
 und erhebt die Niedrigen.
 Die Hungrigen füllt er mit Gütern
 und lässt die Reichen leer ausgehen.
 Er gedenkt der Barmherzigkeit
 und hilft seinem Diener Israel auf,
 wie er geredet hat zu unseren Vätern,
 Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.*



Piano

Piano, also leise und zart zu spielen, fällt vielen von uns Bläsern schwer. Das Motto eines Landesposaunentages in Hannover vor gut 10 Jahren hieß: »Ich bin da!«

Und so spielen wir gern. Jeder soll merken: Ich bin da!

Wenn Gott uns nahe kommt, ist es anders. Er wird ein Kindlein klein. Er ist nicht die Meldung Nr. 1 in der Tagesschau. Seine Geburt wird nicht mit Böllerschüssen begrüßt. Es gibt kein Hofprotokoll, das ein großes Brimborium um den Thronfolger macht. Bethlehem ist nicht der Nabel der Welt.

Die ersten Gratulanten sind Hirten, Niedriglohnempfänger. Gott macht keine Show. Er brennt kein Feuerwerk für uns ab, von dem am Morgen danach nur leere Hüllen zurückbleiben. Seine Sache sind die leisen Töne: ein Wort des Trostes, ein In-den-Arm-Nehmen, eine zarte Geste der Zuwendung. »Er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein«. Als Bläser wissen wir: Laut kann jeder. Je leiser jemand spielen kann, desto mehr hat er drauf.

Ach, dass wir die leisen Töne Gottes nicht überhören!

Wir beten: *Ach Herr, du Schöpfer aller Ding, wie bist du worden so gering, dass du da liegst auf dürrem Gras, davon ein Ochs und Esel aß.*

Das hat also gefallen dir, die Wahrheit anzuzeigen mir, wie aller Welt, Macht, Ehr und Gut vor dir nichts gilt, nichts hilft noch tut. Amen.

Hermann Barth

EG 24, 7-9+12-13 Vom Himmel hoch, da komm ich her



Finale

Das Finale dieses Jahres steht bevor. In der Musik ist das Finale das Schlussstück, der Schlussteil, oft groß auskomponiert als fulminanter Abschluss.

Ist Silvester auch ein solches Finale? Grandios ist es mit den Feuerwerken, aber mit Silvester ist nicht das Finale im wörtlich übersetzten Sinne von Ende da. Es ist nicht alles vorbei mit diesem Finale. Denn jedes Finale beinhaltet auch ein Weiterdenken, den Wunsch nach Fortsetzung. Wenn wir das Jahres-Finale so betrachten, dann ist es kein Ende, kein Schlusspunkt, sondern ein Doppelpunkt, der sich jedes Jahr (jeden Tag, jede Stunde) wiederholt.

»Der du die Zeit in Händen hast, Herr, nimm auch dieses Jahres Last und wandle sie in Segen«. (Jochen Klepper).

Es tut gut, unsere Zeit in Gottes Händen zu wissen, nicht nur an Silvester. Daher können wir getrost Vergangenes und Kommendes in Gottes Hände wissen und legen.

Man sollte nicht ängstlich fragen: »Was wird und kann noch kommen?«, sondern sagen: »Ich bin gespannt, was Gott jetzt noch mit mir vorhat«. (Selma Lagerlöf)

Wir beten: *Vater, hab Dank, dass wir unter deinem Schutz sein dürfen. Dir vertrauen wir die Lasten und Freuden des vergangenen Jahres an.*

– Stille –

Wir bitten dich, sei du mit Deinem Schutz und Segen auch im neuen Jahr bei uns. Amen.

Brigitte Dill

Bläsergottesdienst

»Bläsergottesdienst«

zu
musikalischen
Begriffen



Folkert Fendler

Eingangsmusik »Präludium«

Begrüßung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Seid herzlich willkommen zu diesem musikalischen Gottesdienst! Musikalisch, weil er in großen Teilen durch einen Bläserchor gestaltet wird, und musikalisch, weil in diesem Gottesdienst Formen der Musik den einzelnen Teilen des liturgischen Ablaufs zugeordnet werden. So wird das Kyrie durch Akkorde in Moll unterlegt, und das Gloria erstrahlt in Dur. Während wir das Glaubensbekenntnis sprechen, baut sich ein Dreiklang auf, Sinnbild der Dreieinigkeit Gottes, in dem wir drei unterschiedliche Aspekte wahrnehmen und das Ganze doch eins ist, eine wunderschöne Harmonie.

Wir wünschen uns, dass sich der Gottesdienst und die frohe Botschaft, die darin laut wird, für viele durch die Mittel der Musik neu erschließen möge.

Sündenbekenntnis »Dissonanz«

Wir bekennen Gott, dem Treuen und Barmherzigen, dass wir gesündigt haben in Gedanken, Worten und Werken.

Dissonanz I

Wir bekennen unsere Schuld

Dissonanz II

Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Dissonanz III

Nimm von uns, Herr, unsere Sünde und verleihe uns, dass wir mit reinem Herzen dich loben und preisen durch Jesus Christus unseren Herrn. Amen.

Lied

Psalm 150 »Blues«

Halleluja! Lobt Gott in seinem Heiligtum!

Es ist wunderbar! Es ist herrlich! Es ist unendlich schön,
Gott im Glanz seiner Liebe und Größe zu loben.

Dankt ihm für alles, was er getan hat.

Dankt ihm, weil er uns mit seiner Liebe umschließt.

Dankt ihm mit euren Instrumenten;

mit Posaunen, Psalter und Harfen,

mit Pauken, Pfeifen und Zimbeln.

Dankt ihm mit Chorälen und Orgelmusik,

lasst die Welt erklingen von euren eigenen Stimmen.

Lasst das Lächeln in euren Augen zur Musik

für andere werden. Lasst das Streicheln eurer Hände

den Tag ausklingen für eure Kinder.

Lobt mit Bach und Mozart, mit Spiritual und Gospel,

und mit Blues -

vergesst mir den Blues nicht, wenn ihr Gott dankt.

(Unmittelbar nach den Worten: »und vergesst mir den Blues nicht, wenn ihr Gott dankt«, setzen die Bläser mit einem Blues ein)

Alles, was eine Seele in sich trägt, lobe Gott.

Er ist wunderbar.

(Peter Spangenberg, Psalm 150

(in Auswahl aus: Höre meine Stimme)

Kyrie »Moll«

Herr, wir kommen zu dir mit leeren Händen. Wir kommen zu dir aus vielen Gedanken und Ablenkungen, wir kommen zu dir mit allem, was uns belastet.

Wir bitten dich um dein Erbarmen:

(Das Kyrie-Gebet wird mit einer Mollkadenz – nur Posaunen – unterlegt und mündet in eines der Kyries

178.10; 178.11 oder 178.12)

Gloria »Dur«

Lasst uns Gott loben, dass er unsere Hände füllt,
lasst uns ihm danken, dass er uns zur Ruhe führt und zur
Mitte, lasst uns Gott preisen, dass er von uns nimmt,
was uns das Leben schwer macht:

*(Der Gnadenzuspruch wird mit einer Durkadenz –
zu den Posaunen treten die hohen Instrumente –
unterlegt und mündet ins Gloria).*

Kollektengebet »Fermate«

Gütiger Gott, unsere Zuflucht und unser Trost, wir bitten
dich: Sprich zu uns und mach uns deiner Gegenwart gewiss.
Stärke uns durch dein Wort und durch die Musik,
dass wir uns selbst und einander in Liebe begegnen.
Durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen.

(Das Amen wird von Bläsern gespielt. Fermaten ausspielen).

Bläserstück

Epistellesung

*(Es wird die Epistel des Sonntags oder ein zum Anlass pas-
sender Text gelesen).*

Lied

Evangeliumslesung »Vivace«

*(Es wird das Evangelium des Sonntags oder ein zum Anlass
passender Text gelesen, ggf. können die Bläser die Lesung
mit einem „Vivace“ einrahmen, unterbrechen oder beenden).*

Apostolisches Glaubensbekenntnis »Dreiklang«

(Es beginnen kurz vor Beginn des ersten Artikels die Tuben und Posaunen mit dem tiefen »B«.

Beim zweiten Artikel (»und an Jesus Christus«) spielen Posaunen und Trompeten das »D« dazu.

Beim dritten Artikel (»Ich glaube an den Heiligen Geist«) tritt die Quinte (»F«) dazu.

Beim »Amen« beendet die Oktave (»B«) in den Trompeten den Akkord.)

Lied

Predigt zu EG 396 »Jesu, meine Freude«

Bläserstück

Abkündigungen »Potpourri«

Nach einzelnen Abkündigungen werden Liedanfänge bekannter Lieder gespielt. Die Elemente können je nach den Anlässen der Gemeinde zu diesem Gottesdienst aus den Vorschlägen ausgewählt oder mit eigenen Ideen ergänzt werden. Es empfiehlt sich, die Liedanfänge vorher zu kopieren.

Abkündigungen einzelner Gruppen und Kreise:

»Komm, sag es allen weiter« (nur Refrain)

Abkündigung eines Festes: »Unser Leben sei ein Fest«

Abkündigung der Kollekte:

»Liebe ist nicht nur ein Wort, Liebe, das sind Worte und Taten«.

Abkündigung von Taufen:

»Ich bin getauft auf deinen Namen«

Abkündigung von Trauungen: »Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen« oder »Hochzeitsmarsch«.

*Abkündigung von Beerdigungen:
in ein Gebet und den Kanzelsegen münden lassen.*

Lied

Fürbitten

Bläser spielen ein »Herr, erbarme dich«

Vaterunser

Segen

Ausgangsmusik »Postludium«

*Dieser Gottesdienst kann variiert,
einzelne Teile können ergänzt oder weggelassen werden.*



Jesu, meine Freude

»Jesu, meine Freude«

Eine Predigt
in Wort
und Musik
EG 396



Folkert Fendler

Liebe Gemeinde!

»Geborgen in Gottes Liebe« steht als Überschrift über dem Lied: Jesu, meine Freude (EG 396). Es ist das Leitlied dieses Abschnitts im Ev. Gesangbuch. Geborgenheit: das suchen und finden Menschen im Glauben, das suchen und finden Menschen bei Jesus. Geborgenheit ist heute ein Schlüsselwort für christlichen Glauben. Geborgenheit ist kein reines Wohlgefühl. Sie entfaltet ihr Wesen im Gegenüber zur Bedrohung, zu Ängsten und Sorgen. Weil dem Herzen bange ist, und das immer und immer wieder (»ach wie lang, ach lange«), darum sehnt es sich nach einem Ort, wo es sich bergen kann, wo es neu auftanken kann (»meines Herzens Weide«), wo es einfach nur sein kann, lieben kann. Ja, ein Liebesgedicht ist die erste Strophe unseres Liedes. Ein Liebesgedicht an Jesus, voller Kosenamen: »meine Freude, meine Weide, meine Zier, mein Bräutigam, mein Liebster«. Stimmen wir mit den Bläsern ein in dieses Liebeslied, die erste Strophe von EG 396, und vergewissern uns so musikalisch dieser Geborgenheit, die uns erfüllen kann, gerade auch in Bedrängnis.

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 1:

Jesu, meine Freude, S. 54

Die zweite Strophe fügt der ersten inhaltlich eigentlich nichts Neues hinzu. Aber sie malt die Bedrohungen, die uns umgeben und anfechten können, noch einmal drastisch und plastisch vor Augen: Satan, Sünd und Hölle werden aufgeboten. Stürme, Gewitter mit Blitz und Donner werden auch von den Bläsern gleich hörbar in Szene gesetzt. Heute würden wir vielleicht eher sagen: Krise, Depression, Bedrohung durch Gewalt und Umweltzerstörung, das Gefühl, dass uns der Boden entzogen wird. Keinem Leben ist das fremd.

Es zeichnet unseren Glauben aus, dass wir so realistisch sein dürfen: Wir müssen unser Leben, unsere Schwächen, die Schicksalsschläge, die uns aufgegeben sind, nicht schönreden, nicht wegre-den. Real wie sie sind, dürfen sie auch benannt werden.

Aber wir dürfen unsere Hoffnung und Zuversicht dagegen setzen: Dass wir uns von Gott beschirmt wissen, dass wir auf seine Nähe hoffen, dass wir bei Jesus »Deckung« finden. Wenn wir es im Moment nicht spüren, dürfen wir diese zweite Strophe hören und singen als ein Gebet, als Anrufung, als Bitte.

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 2:

Unter deinen Schirmen, S. 54

Trotz, Trotz, Trotz – Viele hören bei der dritten Strophe den auskomponierten Trotz der berühmten Bachmotette zu unserem Lied. Auch Helmut Duffe hat diesen »Trotz« musikalisch hörbar herausgestellt. Glaube ist eine ausgeprägte Trotz-haltung. Er spürt Geborgenheit mitten in Bedrohung, er hofft auch gegen den Augenschein, er liebt, wo andere nichts mehr Liebenswertes finden.

Die dritte Strophe steigert die in den vorangehenden Strophen schon genannten Widrigkeiten bis hin zur Todes-not. Aber selbst diesem Schlimmsten, das Menschen passieren kann, trotz der Glaube.

Ein wunderschönes Bild zeichnet die Strophe. Sie malt den Gegensatz zwischen größter denkbarer Unruhe und Durcheinander und unerschütterlicher Ruhe, zwischen Toben und Springen auf der einen und Stehen und Singen auf der anderen Seite. Ringsherum Wüten – und da steht einer und singt. Ja, das Singen: das kann ein Gegenüber sein zur Unruhe, zur Verunsicherung, zum Durcheinander.

Singen bringt uns zur Ruhe, reiht uns ein in den Strom der Gewissheit, der von außerhalb unserer selber kommt, der uns vereint mit den anderen, die dieses Lied seit Generationen schon gesungen haben, und denjenigen, die es heute mit mir singen – allem Unbill zum Trotz.

Mögen wir aus solchem Trotzalter nie herauswachsen!

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 3:

Trotz dem alten Drachen, S. 55

Da ist einer seit 25 Jahren Bläser im Posaunenchor oder Mitglied des Kirchenvorstands – ist das nicht eine Ehrung wert, mit Urkunde, Ehrennadel, etc.? Der Sänger der vierten Strophe unseres Liedes kennt das bewusste oder unbewusste Bedürfnis nach Anerkennung. Wir alle brauchen sie, wir brauchen Dank, das Gefühl, geschätzt zu sein, Rückmeldungen auf unseren Einsatz. Aber der Sänger weiß auch um die Gefahr, die darin liegt, zu sehr auf weltliche Ehren ausgerichtet zu sein. Denn sie können sich schnell in ihr Gegenteil verkehren. Wer auf der Ruhmesleiter hoch steigt, kann tief fallen. Wir Christen gründen uns nicht darauf, auch nicht auf anderen, etwa materiellen Schätzen wie Geld und Gut. Wir gründen unser Vertrauen auf Christus, der uns Gottes Nähe verkündigt und verheißt, der uns Beistand zusichert, auch wenn wir uns ganz elend fühlen, Not leiden, krank sind oder Schlimmeres erfahren.

Hören wir ein Duett zur vierten Strophe:

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 4:

Weg mit allen Schätzen, S. 56

Im ruhigen Stil eines Abendliedes vertont Helmut Duffe die fünfte Strophe unseres Liedes. Die Melodie findet sich in der zweiten Stimme und noch einmal im halben Tempo parallel dazu im Bass. Ein Abendlied ist diese Strophe, gewiss, aber eines im übertragenen Sinne. Denn der Sänger sagt der Welt gute Nacht: ihren Werten, ihrem Wesen, ihrem Stolz und ihrer oft glänzenden und gleißenden Pracht.

Gefällt euch das Wesen dieser Welt auch nicht, liebe Schwestern und Brüder? Oder habt ihr nicht doch manchmal Freude an der Welt? Müssen wir wirklich so radikal das Licht ausmachen, müssen wir mit Scheuklappen durchs Leben gehen? Christen dürfen differenzieren: Was von Gott trennt, was Zusammenleben erschwert oder beschädigt, was Unfriede oder Gewalt bringt – da machen sie nicht mit. Wo diese Werte aber nicht in Gefahr sind, da dürfen sie auch fröhlich sein und feiern. Als Christen dürfen wir mitten in der Welt leben, ihr Wesen mit wachen Augen verfolgen und zugleich wissen: sie ist nur Vorletztes. Darum verfallen wir ihr nicht ganz, darum kann sie uns letztlich nichts anhaben.

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 5:

Trotz dem alten Drachen, S. 56

Mit der sechsten Strophe schließt sich der Kreis zur ersten. Wieder ist ganz betont von Freude die Rede. »Jesu, meine Freude«. Dieser Satz rahmt das ganze Lied ein. Die Strophe variiert aufs Neue das Thema, das in allen anderen Strophen auch präsent ist: trotz aller Widrigkeiten dürfen wir uns auf Gott verlassen. Und obwohl diese Widrigkeiten in immer neuen Worten beschrieben werden (in unserer Strophe heißen sie: Betrüben, Spott, Hohn und Leid), müssen wir keine

Leidensmiene aufsetzen. Im Gegenteil: das Grundgefühl unseres Lebens darf Freude sein, keine oberflächliche Freude sicherlich, sondern eine, die durch das Dulden hindurch gegangen ist. Gereifte Freude, tief gegründete Freude, in Gott gegründete Freude: Geborgenheit eben. Möge solche Geborgenheit uns allezeit erfüllen.

So wundert es nicht, dass die sechste Strophe in der Vertonung von Helmut Duffe tänzerisch im Stile des Siciliano daherkommt.

Wir wollen sie zum Abschluss hören und musizieren.

Partita: »Jesu, meine Freude«

von Helmut Duffe, Bläserheft 94, Nr. 6:

Weicht, ihr Trauergeister, S. 56.



Wochensprüche und Wochenlieder



Neujahr 1. Januar 2010

Alles, was ihr tut mit Worten und Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kolosser 3, 17)

Tageslied: Der du die Zeit in Händen hast (EG 64)

oder: Von guten Mächten (EG 65, 1-5)

Eingangslied: Jesus soll die Losung sein (EG 62, 1-5)

2. Sonntag nach Weihnachten 3. Januar 2010

Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Johannes 1, 14b)

Wochenlied: Also liebt Gott die arge Welt (EG 51)

oder: O Jesu Christe, wahres Licht (EG 72)

Eingangslied: Der Heiland ist geboren (EG 49)

Epiphanias 6. Januar 2010

Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint jetzt. (1. Johannes 2,8b)

Tageslied: Wie schön leuchtet der Morgenstern (EG 70)

oder: O König aller Ehren (EG 71)

Eingangslied: Der Morgenstern ist aufgedrungen (EG 69)

1. Sonntag nach Epiphanias 10. Januar 2010

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Römer 8, 14)

Wochenlied: O lieber Herre Jesu Christ (EG 68)

oder: Du höchstes Licht, du ewger Schein (EG 441)

Eingangslied: O König aller Ehren (EG 71)

2. Sonntag nach Epiphantias 17. Januar 2010

Das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. (Johannes 1, 17)

Wochenlied: Gottes Sohn ist kommen (EG 5)

oder: In dir ist Freude (EG 398)

Eingangslied: Jesus ist kommen (EG 66)

Letzter Sonntag nach Epiphantias 24. Januar 2010

Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. (Jesaja 60,2)

Wochenlied: Herr Christ, der einig Gotts Sohn (EG 67)

Eingangslied: Christus, das Licht der Welt (EG 410)

Septuagesimae 31. Januar 2010

Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit. (Daniel 9,18)

Wochenlied: Es ist das Heil uns kommen her (EG 342)

oder: Gott liebt diese Welt (EG 409)

Eingangslied: Auf und macht die Herzen weit (EG 454,1-6)

Sexagesimae 7. Februar 2010

Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht! (Hebräer 3,15)

Wochenlied: Herr, für dein Wort sei hoch gepreist (EG 196)

oder: Es woll Gott uns gnädig sein (EG 280)

Eingangslied: Herr, öffne mir die Herzenstür (EG 197, 1-3)

Estomihi 14. Februar 2010

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. (Lukas 18, 31)

Wochenlied: Ein wahrer Glaube Gotts Zorn stillt (EG 413)
oder: Lasset uns mit Jesus ziehen (EG 384)

Eingangslied: In dich hab ich gehoffet (EG 275, 1-4+7)

Invokavit 21. Februar 2010

Dazu ist erschienen der Sohn Gottes,
dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Johannes 3,8b)

Wochenlied: Ein feste Burg ist unser Gott (EG 362)
oder: Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347)

Eingangslied: Ich heb mein Augen (EG 296, 1-5)

Reminiszere 28. Februar 2010

Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. (Römer 5, 8)

Wochenlied: Wenn wir in höchsten Nöten sein (EG 366)

Eingangslied: Auf meinen lieben Gott (EG 345, 1-5)
oder: Von Gott will ich nicht lassen (EG 365, 1-5)

Okuli 7. März 2010

Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes. (Lukas 9, 62)

Wochenlied: Wenn meine Sünd mich kränken (EG 82)
oder: Du schöner Lebensbaum (EG 96)

Eingangslied: Ich will, solange ich lebe (EG 276, 1-5)
oder: Herr Jesu, Gnadensonne (EG 404, 1-3 + 7-8)

Lätare 14. März 2010

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.
(Johannes 12, 24)

Wochenlied: Korn, das in die Erde (EG 98)

oder: Jesu, meine Freude (EG 396)

Eingangslied: Der du in Todesnächten (EG 257, 1-7)

oder: Herr Jesu, deine Angst und Pein (EG 89, 1-5)

Judika 21. März 2010

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen
lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer
Erlösung für viele. (Matthäus 20, 28)

Wochenlied: O Mensch, beweine deine Sünde groß (EG 76)

Eingangslied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken
(EG 91, 1-3 + 10)

Palmsontag 28. März 2010

Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an
ihn glauben, das ewige Leben haben. (Johannes 3,14b,15)

Wochenlied: Du großer Schmerzensmann (EG 87)

Eingangslied: Jesu, deine Passion will ich jetzt bedenken
(EG 88, 1-3 + 6)

Gründonnerstag 1. April 2010

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder,
der gnädige und barmherzige Herr. (Psalm 111, 4)

Tageslied: Das Wort geht von dem Vater aus (EG 223)

Eingangslied: Kommt her, ihr seid geladen (EG 213, 1-2 + 6)

oder: Herr Jesu Christ, du höchstes Gut (EG 219, 1-9)

Karfreitag 2. April 2010

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3, 16)

Tageslied: Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld (EG 83)
oder: Christe, du Schöpfer aller Welt (EG 92)

Eingangslied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97, 1-6)
oder: O Welt, sieh hier dein Leben (EG 84, 1-7)

Osterfest 4. April 2010

Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offenbarung 1, 18)

Wochenlied: Christ lag in Todesbanden (EG 101)
oder: Erschienen ist der herrlich Tag (EG 106)
oder: Erstanden ist der heilig Christ (EG 105)

Eingangslied: Christ ist erstanden (EG 99, 1-3)
oder: Auf, auf, mein Herz, mit Freuden
(EG 112, 1-3 + 6)

Quasimodogeniti 11. April 2010

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. (Petrus 1, 3)

Wochenlied: Jesus Christus, unser Heiland, (EG 102)

Eingangslied: Fröhlichens, da die Sonn aufgeht
(EG 111, 1-3 + 13-15)
oder: Die ganze Welt, Herr Jesu Christ (EG 110, 1-6)

Miserikordias Domini 18. April 2010

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. (Johannes 10,11 + 27f)

Wochenlied: Der Herr ist mein getreuer Hirt (EG 274)

Eingangslied: Nun jauchzt dem Herren (EG 288, 1-7)

Jubilate 25. April 2010

Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. (2. Korinther 5,17)

Wochenlied: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt (EG 108)

Eingangslied: Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren
(EG 279, 1-4 + 8)

Kantate 2. Mai 2010

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
(Psalm 98, 1)

Wochenlied: Lobt Gott getrost mit Singen (EG 243)

oder: Nun freut euch, lieben Christen g'mein (EG 341)

Eingangslied: Du meine Seele, singe (EG 302, 1-3 + 8)

Rogate 9. Mai 2010

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft,
noch seine Güte von mir wendet. (Ps 66, 20)

Wochenlied: Zieh ein zu deinen Toren (EG 133)

oder: Vater unser im Himmelreich (EG 344)

Eingangslied: Wir wollen alle fröhlich sein (EG 100, 1-5)

oder: Er ist erstanden, Halleluja (EG 116, 1-2 + 5)

Christi Himmelfahrt 13. Mai 2010

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen. (Joh 12, 32)

Tageslied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du gen
Himmel gefahren bist (EG 121)

Eingangslied: Auf Christi Himmelfahrt allein (EG 122, 1-3)

Exaudi 16. Mai 2010

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde,
so will ich alle zu mir ziehen. (Johannes 12, 32)

Wochenlied: Heiliger Geist, du Tröster mein (EG 128)

Eingangslied: Gen Himmel aufgefahren ist (EG 119, 1-5)

Pfingstfest 23. Mai 2010

Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen
Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. (Sacharja 4, 6)

Wochenlied: Komm, Heiliger Geist, Herre Gott (EG 125)
oder: Freut euch, ihr Christen alle (EG 129)

Eingangslied: Schmückt das Fest mit Maien (EG 135, 1-3)
oder: Freut euch, ihr lieben Christen (EG 60, 1-4)

Trinitatis 30. Mai 2010

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth;
alle Lande sind seiner Ehre voll. (Jesaja 6, 3)

Wochenlied: Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist (EG 126)
oder: Gelobet sei der Herr (EG 139)

Eingangslied: Brunn alles Heils, dich ehren wir (EG 140, 1-5)

1. Sonntag nach Trinitatis 6. Juni 2010

Christus spricht zu seinen Jüngern:

Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet,
der verachtet mich. (Lukas 10, 16)

Wochenlied: Nun bitten wir den Heiligen Geist (EG 124)

Eingangslied: Gott des Himmels und der Erden (EG 445, 1-4)

2. Sonntag nach Trinitatis 13. Juni 2010

Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig
und beladen seid; ich will euch erquicken. (Matthäus 11, 28)

Wochenlied: Ich lobe dich von ganzer Seelen (EG 250)

oder: Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
(EG 363)

Eingangslied: Tut mir auf die schöne Pforte (EG 166, 1-2+5-6)

oder: Kommt her, ihr seid geladen (EG 213, 1-2+6)

3. Sonntag nach Trinitatis 20. Juni 2010

Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen
und selig zu machen, was verloren ist. (Lukas 19,10)

Wochenlied: Allein zu dir, Herr Jesu Christ (EG 232)

oder: Jesus nimmt die Sünder an (EG 353)

Eingangslied: Gott Lob, der Sonntag kommt herbei
(EG 162, 1-4)

4. Sonntag nach Trinitatis 27. Juni 2010

Einer trage des anderen Last,
so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Galater 6, 2)

Wochenlied: Komm in unsre stolze Welt (EG 428)

oder: O Gott, du frommer Gott (EG 495)

Eingangslied: Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich
(EG 304, 1-6)

oder: Wie lieblich schön, Herr Zebaoth
(EG 282, 1-6)

5. Sonntag nach Trinitatis 4. Juli 2010

Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben,
und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. (Epheser 2,8)

Wochenlied: Preis, Lob und Dank sei Gott, dem Herren
(EG 245)

oder: Wach auf, du Geist der ersten Zeugen (EG 241)

Eingangslied: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend
(EG 155, 1-4)

6. Sonntag nach Trinitatis 11. Juli 2010

So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich
nicht; denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem
Namen gerufen; du bist mein! (Jesaja 43,1)

Wochenlied: Ich bin getauft auf deinen Namen (EG 200)

Eingangslied: Herr Jesu Christ, dein bin ich eigen
(EG 204, 1-4)

oder: Gott ist gegenwärtig (EG 165, 1-2 + 6-8)

7. Sonntag nach Trinitatis 18. Juli 2010

So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.
(Epheser 2, 19)

Wochenlied: Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen
(EG 221)

oder: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (EG 326)

Eingangslied: O dass ich tausend Zungen hätte
(EG 330, 1-4)

8. Sonntag nach Trinitatis 25. Juli 2010

Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. (Epheser 5,8b-9)

Wochenlied: O gläubig Herz, gebenedei (EG 318)

Eingangslied: O Gott, du höchster Gnadenhort
(EG 194, 1-3)

oder: Nun jauchzt, dem Herren, alle Welt
(EG 288, 1-7)

9. Sonntag nach Trinitatis 1. August 2010

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man auch viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern. (Lukas 12,48)

Wochenlied: Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun
(EG 497)

Eingangslied: All Morgen ist ganz frisch und neu
(EG 440, 1-4)

10. Sonntag nach Trinitatis 8. August 2010

Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. (Psalm 33,12)

Wochenlied: Gott der Vater steh uns bei (EG 138)

oder: Nimm von uns, Herr (EG 146)

Eingangslied: Man lobt dich in der Stille (EG 323, 1-3)

11. Sonntag nach Trinitatis 15. August 2010

Gott widersteht den Hochmütigen,
aber den Demütigen gibt er Gnade. (1. Petrus 5, 5b)

Wochenlied: Aus tiefer Not schrei ich zu dir (EG 299)

Eingangslied: Wunderbarer König (EG 327, 1-4)

oder: Liebster Jesu, wir sind hier (EG 161, 1-3)

12. Sonntag nach Trinitatis 22. August 2010

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. (Jesaja 42, 3)

Wochenlied: Nun lob, mein Seel, den Herren (EG 289)

Eingangslied: Dir, dir, o Höchster, will ich singen
(EG 328, 1-3 + 5-6)

13. Sonntag nach Trinitatis 29. August 2010

Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.
(Matthäus 25, 40)

Wochenlied: Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (EG 343)

Eingangslied: Erd und Himmel sollen singen (EG 499, 1-3)

14. Sonntag nach Trinitatis 5. September 2010

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Psalm 103, 2)

Wochenlied: Von Gott will ich nicht lassen (EG 365)

Eingangslied: Lobe den Herren, o meine Seele
(EG 303, 1-3 + 8)

15. Sonntag nach Trinitatis 11. September 2010

All eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.
(1. Petrus 5,7)

Wochenlied: Auf meinen lieben Gott (EG 345)

oder: Wer nur den lieben Gott lässt walten (EG 369)

Eingangslied: Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit
(EG 300, 1-3)

16. Sonntag nach Trinitatis 19. September 2010

Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. (2. Tim 1,10)

Wochenlied: O Tod, wo ist dein Stachel (EG 113)

oder: Was mein Gott will (EG 364)

Eingangslied: Nun danket all und bringet Ehr (EG 322)

17. Sonntag nach Trinitatis 26. September 2010

Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. (1. Johannes 5,4c)

Wochenlied: Such, wer da will (EG 346)

Eingangslied: Komm, o komm, du Geist (EG 134)

18. Sonntag nach Trinitatis 3. Oktober 2010

Dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. (1. Johannes 4, 21)

Wochenlied: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr (EG 397)

oder: In Gottes Namen fang ich an (EG 494)

Eingangslied: Wohl denen, die da wandeln (EG 295, 1-4)

Erntedankfest 3. Oktober 2010

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

Tageslied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324)

oder: Nun preiset alle (EG 502)

Eingangslied: Wir pflügen und wir streuen (EG 508)

19. Sonntag nach Trinitatis 10. Oktober 2010

Heile du mich Herr, so werde ich heil;
hilf du mir, so ist mir geholfen. (Jeremia 17,14)

Wochenlied: Nun lasst uns Gott (EG 320)

Eingangslied: Nun saget Dank (EG 294)

20. Sonntag nach Trinitatis 17. Oktober 2010

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr
von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben
und demütig sein vor deinem Gott. (Micha 6, 8)

Wochenlied: Wohl denen, die da wandeln (EG 295)

Eingangslied: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut
(EG 326, 1-3 + 9)

21. Sonntag nach Trinitatis 24. Oktober 2010

Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde
du das Böse mit dem Guten. (Röm 12, 21)

Wochenlied: Ach Gott, vom Himmel (EG 273)

Eingangslied: Zieh an die Macht (EG 377)

22. Sonntag nach Trinitatis 31. Oktober 2010

Bei dir ist Vergebung, dass man dich fürchte. (Psalm 130, 4)

Wochenlied: Herr Jesu, Gnadensonne (EG 404)

Eingangslied: Wohl denen, die da wandeln (EG 295, 1-4)

Reformationstag 31. Oktober 2010

Einen andern Grund kann niemand legen als den,
der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. (1. Korinther 3, 11)

Tageslied: Nun freut euch, lieben Christen g'mein (EG 341)

oder: Ist Gott für mich, so trete (EG 351)

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 7. November 2010

Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade,
siehe, jetzt ist der Tag des Heils. (2. Korinther 6, 2b)

Wochenlied: Wir warten dein, o Gottes Sohn (EG 152)
oder: Mitten wir im Leben sind (EG 518)

Eingangslied: Herr, der du vormals hast dein Land
(EG 283, 1-3 + 5-7)

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr 14. November 2010

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl
Christi. (2. Korinther 5, 10)

Wochenlied: Es ist gewisslich an der Zeit (EG 149)

Eingangslied: Die Herrlichkeit der Erden (EG 527, 1-3+10)

Buß- und Bettag 17. November 2010

Gerechtigkeit erhöht ein Volk,
aber die Sünde ist der Leute Verderben. (Sprüche 14, 34)

Tageslied: Aus tiefer Not lasst uns zu Gott (EG 144)
oder: Nimm von uns, Herr, du treuer Gott (EG 146)

Eingangslied: Es wolle Gott uns gnädig sein (EG 280, 1-3)
oder: Wenn wir in höchsten Nöten sein
(EG 366, 1-7)

Ewigkeitssonntag 21. November 2010

Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.
(Lk 12, 35)

Wochenlied: Wachet auf, ruft uns die Stimme (EG 147)

Eingangslied: Morgenglanz der Ewigkeit (EG 450, 1-5)
oder: Wenn der Herr einst die Gefangenen
(EG 298, 1-3)

1. Sonntag im Advent 28. November 2010

Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer. (Sacharja 9, 9)

Wochenlied: Nun komm, der Heiden Heiland (EG 4)
oder: Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16)

Eingangslied: Macht hoch die Tür (EG 1, 1-5)

2. Sonntag im Advent 5. Dezember 2010

Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht. (Lukas 21, 28)

Wochenlied: Ihr lieben Christen, freut euch nun (EG 6)

Eingangslied: O Heiland, rei die Himmel auf (EG 7, 1-7)

3. Sonntag im Advent 12. Dezember 2010

Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe,
der Herr kommt gewaltig. (Jesaja 40, 3+10)

Wochenlied: Mit Ernst, o Menschenkinder (EG 10)

Eingangslied: Wie soll ich dich empfangen (EG 11, 1-4)

4. Sonntag im Advent 19. Dezember 2010

Freuet euch in dem Herrn allezeit, und abermals sage ich
euch: Freuet euch! Der Herr ist nahe. (Philipper 4,4-5b)

Wochenlied: Nun jauchzet all ihr Frommen (EG 9)

Eingangslied: Gott sei Dank durch alle Welt (EG 12, 1-4)
oder: Es kommt ein Schiff geladen (EG 8, 1-6)

Weihnachtsfest 25. Dezember 2010

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit. (Johannes 1,14)

Wochenlied: Gelobet seist du, Jesu Christ (EG 23)

Eingangslied: Das ist der Tag, den Gott gemacht
(EG 42, 1-3 + 8-9)

oder: Herbei, o ihr Gläub'gen (EG 45, 1-4)

2. Weihnachtstag 26. Dezember 2010

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,
und wir sahen seine Herrlichkeit. (Johannes 1,14)

Wochenlied: Gelobet seist du, Jesus Christ (EG 23)

oder: Wunderbarer Gnadenthron (EG 38)

Eingangslied: Kommt und lasst uns Christus ehren (EG 39)

Stephanustag 26. Dezember 2010

Der Tod seiner Heiligen wiegt schwer vor dem Herrn. Dir
will ich Dank opfern und des Herrn Namen anrufen.
(Psalm 116, 15.17)

Tageslied: Vom Himmel kam der Engel Schar (EG 25)

Altjahrsabend 31. Dezember 2010

Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte (Psalm 103, 8)

Tageslied: Das alte Jahr vergangen ist (EG 59)

oder: Der du die Zeit in Händen hast (EG 64)

Eingangslied: Nun lasst uns gehn und treten (EG 58)

Neujahr 1. Januar 2011

Alles, was ihr tut mit Worten und Werken,
das tut alles im Namen des Herrn Jesus
und dankt Gott, dem Vater, durch ihn. (Kolosser 3, 17)

Tageslied: Der du die Zeit in Händen hast (EG 64)

oder: Von guten Mächten (EG 65)



Autorinnen
Verzeichnis
der Autorinnen
und Autoren
Autoren



Alter, Bernd-Johannes, Görlitz

Landesposaunenwart i.R.

Anefeld, Martin, Landau-Nußdorf

Pfarrer, Landesobmann des Landesverbandes

Ev. Posaunenchor in der Pfalz

Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.

Barth, Dr. Hermann, Hannover

Kirchenpräsident der EKD

Böhler, Friedel, Marburg

Landesposaunenwart i.R.

Dieckmann, Ulrich, Hamm

Landesposaunenwart

des Posaunenwerkes in der Ev. Kirche von Westfalen

Vorsitzender des Musikausschusses des EPiD e.V.

Dill, Brigitte, Albershausen

Posaunenreferentin in der Posaunenarbeit

des Ev. Jugendwerkes in Württemberg

Donath, Bernd, Görschen

Mitglied des Posaunenrates im Posaunenwerk

der Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Eichner, Stephan, Osterwieck

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes

der Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Stv. Leitender Obmann des EPiD e.V.

Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.

Erdmann, Eberhard, Neustrelitz

Pastor i.R., Landesobmann des Posaunenwerkes

der Ev.-lutherischen Landeskirche Mecklenburgs

und der Pommerschen Ev. Kirche

Eyßlein, Erich, Prichsenstadt

Stv. Landesobmann des Verbandes

Ev. Posaunenchor in Bayern e.V.

Fendler, Dr. Folkert, Varel

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Kirche in Oldenburg
Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.

Frenzl, Emmi, Amöneburg

Pädagogin, Laienpredigerin

Gnandt, Georg, Emmendingen

Diplomtheologe

Gramm, Reinhard, Geversdorf

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannover

Günther, Hans-Peter, Greifswald

Kirchenmusikdirektor, Landesposaunenwart i.R.

Häusler, Jörg, Vallendar

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche im Rheinland e.V.

Heine, Heidi, Hannover

Ansprechpartnerin bei der EKD,
Mitglied im Vorstand des EPiD e.V.

HeBlein, Maximilian, Heidelberg

Pfarrer, Landesobmann der Landesarbeit
der Ev. Posaunenchöre in Baden

Höfer, Ursula, Linz/Rh.

Stv. Landesobfrau des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche im Rheinland e.V.

Höfflin, Anne-Barbara, Nürnberg

Landesposaunenwartin des Verbandes
Ev. Posaunenchöre in Bayern e.V.

Huber, Dr. Wolfgang, Berlin

Bischof i.R. der Ev. Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Huss, Martin, Barkow

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche Mecklenburg
und der Pommerschen Ev. Kirche

Jung, Werner, Wüstenrot

Pastor, Vorsitzender des bcpd
Vorsitzender des Theologischen Ausschusses des EPiD e.V.

Junker, Michael, Leer

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers

Kaltschnee, Günther, Bad Orb

Pfarrer, Vorsitzender des Öffentlichkeitsausschusses
des EPiD e.V.

Kastning, Cornelia, Bückeburg

Studienrätin, Stv. Obfrau des Schaumburg-Lippischen
Posaunenverbandes

Kunkel, Johannes, Frankfurt

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche in Hessen und Nassau

Lenz, Joachim, Fulda

Pastor, Kirchentagspastor des DEKT

Lindenschmidt, Silke, Hildesheim

Landesposaunenwartin des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers

Markowis, Siegfried, Wolfenbüttel

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche in Braunschweig

Mattke, Andreas, Detmold

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes
der Lippischen Landeskirche

Meyer, Thomas, Zerbst

Pfarrer, Obmann des Posaunenwerkes
der Ev. Landeskirche Anhalt

Mühling, Frank, Bremerhaven

Pastor, Landesobmann des Ev. Posaunenwerkes Bremen

Neuser, Dr. Wolfgang, Kassel

Generalsekretär des CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V. und Direktor des CVJM-Kollegs

Paret, Jens, Wieda

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes
der Ev.-lutherischen Landeskirche in Braunschweig

Pfeifer, Johannes, Schleswig

Pastor, Stv. Landesobmann der Nordelbischen
Posaunenmission

Plewka, Frank, Weimar

Landesposaunenwart des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Preiser, Gotthart, Hassfurt

Oberkirchenrat i.R.

Salewski, Michael, Herrnhut

Pfarrer, Obmann der Posaunenarbeit
der Herrnhuter Brüdergemeine

Saretzki, Karl-Heinz, Bochum

Kirchenmusikdirektor, Landesposaunenwart i.R.

Schäfer, Hans-Ulrich, Usedom

Pfarrer, stv. Landesobmann im Posaunenwerk
der Ev.-luth. Landeskirche Mecklenburgs und der
Pommerschen Ev. Kirche
Mitglied im Theologischen Ausschuss des EPiD e.V.

Scheer, Jörg, Ludwigsau

Pfarrer, Vorsitzender des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck

Scheithauer, Hans-Joachim, Mainz

Pastor, Bläser-Bundesobmann des Posaunenwerkes
der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten

Schlegel, Jörg Michael, Zwenkau

Landesposaunenwart der Sächsischen Posaunenmission e.V.

Schmidt-Eggert, Friedemann, Erpel

Pfarrer, Landesobmann des Posaunenwerkes
der Ev. Kirche im Rheinland e.V.

Schnabel, Matthias, Velbert

Bundesposaunenwart des CVJM-Westbundes

Schnabel, Dr. Wolfgang, Filderstadt-Bonlanden

Pfarrer

Schuler, Albrecht, Neustetten

Landesjugendreferent in der Posaunenarbeit
des Ev. Jugendwerkes in Württemberg

Silaschi, Bernhard, Bad Oeynhausen

Pfarrer, Leitender Obmann des EPiD e.V.

Victor, Christoph, Hildburghausen

Oberpfarrer, Stv. Obmann im Posaunenwerk
der Ev. Kirche in Mitteldeutschland

Wenner, Rosemarie, Frankfurt/Main

Bischöfin der Ev.-methodistischen Kirche

Wettach, Traugott, Emmendingen

Pfarrer

Zschunke, Jörgen, Hamburg

Prediger, ehem. Musikbeauftragter und Bundesposaunenwart
des Posaunenwerkes der Gemeinschaft der
Siebenten-Tags-Adventisten

Musikalische Begriffe



Begriff (Andacht über)	Bedeutung	Seite
Allegro	lebhaft, heiter	63
Attacca	unmittelbar anschließen	9
Auflösungszeichen	hebt die Geltung von Vorzeichen auf	39
Auftakt	Unbetonter Taktteil am Beginn einer Komposition	79
Blues	getragen, schwermütig	55
Cantus firmus	melodieführende Stimme	41
Capriccio	launenhaft, eigenwillig	15
Con spiritu	geistvoll, spritzig	14
Crescendo	wachsend, lauter werdend	19
Da capo	noch einmal vom Anfang	68
Dissonanz	Missklang	59
Dolce	sanft, zart, mit Anmut	82
Dominant- septakkord	Vierklang – um kleine Terz erweiterter Dominantdreiklang	80
Dreiklang	Zusammenklang dreier Töne	45
Etüde	Übungsstück	70
Fermate	Haltezeichen	75
Finale	Schlussatz	87
Fuge	Flucht, Themenfolge durch alle Stimmen	23
Grave	schwer, ernst	22
Groove	Rhythmusgefühl	66
Grundton	Hauptton eines Akkords	61

Begriff (Andacht über)	Bedeutung	Seite
Harmonie	geordnetes Gefüge aufeinander bezogener Töne	69
Improvisation	freies Musizieren ohne Kompositionsvorlage	50
Intermezzo	Zwischenspiel	11
Kanon	nachfolgende Übernahme einer Melodie	53
Kontrapunkt	Gegenstimme zu einer vorgegebenen Tonfolge	72
Legato	gebunden	65
Maestoso	erhaben, majestätisch	13
Modulation	Übergang von einer Tonart in eine andere	17
Moll/Dur	weich, kleine Terz im Dreiklang / hart, große Terz im Dreiklang – der 1. Stufe	49
Notenwert	Dauer, Länge einer Note	18
Oratorium	Beetsaal, mehrsätzliche episch-dramatische Komposition	38
Ostinato	beharrlich wiederkehrend	47
Paralleltonart	mit gleichen Vorzeichen versehene parallele Dur- und Molltonarten	77
Partitur	Aufzeichnung aller Stimmen eines Musikstückes	37
Pastorale	Hirtenstück, wiegend	35
Piano	leise	85

Begriff (Andacht über)	Bedeutung	Seite
Portato	getragen	74
Präludium	Vorspiel	81
Refrain	Kehrvers	60
Reprise	Wiederaufnahme des Themas	73
Requiem	Totenmesse	58
Rhythmus	Gestaltungsprinzip des zeitlichen Ablaufs einer Musik	57
Risoluto	entschlossen, energisch	67
Ritardando	verzögernd, langsamer werdend	20
Simile	in gleicher Weise fortsetzen	51
Sinfonie	Zusammenklang, mehrsätziges Orchesterwerk	36
Scherzo	scherzhaft tänzerisch	33
Swing	schwingen	43
Synkope	Verschiebung des Grundmetrums	24
Takt	begrenzte Einheit rhythmischer Werte	71
Taktwechsel	Wechsel von einer Taktart in eine andere	21
Thema mit Variationen	musikalischer Grundgedanke in veränderten Formen	56
Tremolo	vibratoartige Tongestaltung	25
Trugschluss	harmonische Schlussformel	26
Tutti	alle	48
Vivace	lebhaft, schnell	31
Vorzeichen Kreuz	Tonerhöhung um einen halben Notenwert	28



EPiD e.V.

Geschäftsstelle:
Evangelischer Posaunendienst
in Deutschland e.V.
Cansteinstraße 1
33647 Bielefeld
Telefon (05 21) 43 34 43
info@epid.de
www.epid.de